

# Merseburger Correspondent.

Erscheint täglich nachmittags mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Bezugspreis: Vierteljährlich 1,20 M. bezgl. 1,50 M. einschließlich Bringerlohn; durch die Post bezogen Vierteljährlich 1,62 M. einjährl. Beleggeld. Einzelnummer 10 Pf. — Fernsprecher Nr. 324. —

Gratisbeilagen:  
Illustriertes Unterhaltungsblatt  
Landwirtsch. u. Handelsbeilage  
Wissenschaftliches Monatsblatt  
Cottierelisten — Kurszettel

Anzeigenpreis: Für die einpaltige Zeile oder dessen Raum 20 Pf. im Reklameteil 40 Pf., Chiffreanzeigen und Nachmeldungen 20 Pf. mehr. Platzvorfahrt ohne Verbindlichkeit. Schluß der Anzeigen-Nahme: 9 Uhr vormittags. — Geschäftsstelle: Deigrube 8. —

Nr. 180.

Mittwoch den 4. August 1915.

42. Jahrg.

## Mitau von deutschen Truppen besetzt. — Bei Zwangorod acht russische Stützpunkte durch österreichisch-ungarische Regimenter erobert. — Die Eisenbahnstation Aleksandrja erkürrt. — Regere Fliegertätigkeit an der Westfront.

### Kriegswirtschaft und Wirtschaftskrieg 1914/15.

Wie der gegenwärtige Krieg in vielfältigster Weise und in größtem Maßstab neue Verhältnisse geschaffen hat, so hat er auch die wirtschaftlichen Kräfte der beteiligten Länder in einer Weise, die in allen Kriegsepochen der Vergangenheit ohne Beispiel ist, in den Dienst der Kriegführung gestellt. Dank den herrlichen Waffentaten unserer Wehrmacht, die, von den Grenzgebieten Ostpreußens und des Reichslandes abgesehen, den Feind der heimatischen Erde ferngehalten hat, leben die Dabeigewesenen wie im Frieden, können sie wie im Frieden ihrer wirtschaftlichen Betätigung nachgehen. Aber das ist doch nur scheinbar. In Wirklichkeit hat eine Umstellung großer Teile unserer Wirtschaft stattgefunden, die in keiner Weise vorbereitet war, die wohl auch nur wenige für möglich gehalten haben. Daß sie aber auf der Grundlage und unter erfolgreichster Mitwirkung einer von unseren führenden Wirtschaftsverbänden alsbald nach Kriegsausbruch geschaffenen Organisation erfolgen konnte, daß sie gewissermaßen mit einem Schlage ins Leben treten und eine Arbeitsfähigkeit entfalten konnte, die den hochgezeigten Anforderungen unserer Heeresleitung in jedem Augenblicke voll gewachsen war, das ist ein Ruhmeszeugnis unserer wirtschaftlichen Leistungsfähigkeit, auf das wir ohne jede Überhebung stolz sein dürfen.

Ohne alle Frage hat diese rasch und vollkommen durchgeführte Neuorganisation unserer nationalen Wirtschaft sehr wesentlich zu dem günstigen Verlauf des Krieges beigetragen. Wohl hätten die feindlichen Länder, insbesondere Rußland und England, jahrzehntlang ohne jede Rücksicht auf die Kosten ihre Vorbereitungen für den Krieg getroffen; England hatte sich auf die Größe und Leistungsfähigkeit seiner Industrie und den Bestand seiner überseeischen Besitzungen verlassen. Aber alle diese Staaten haben sich sehr bald überzeugen müssen, daß die Überlegenheit in der Kriegswirtschaft unbedingte Voraussetzung für den Sieg war und sie haben sich schließlich dazu verstehen müssen, nach und nach und mit entsprechend geringeren oder langwierigeren Erfolgen, die Wege zu beschreiten, die in Deutschland im wesentlichen schon im August v. J. beschritten worden waren. Das geschieht bei unseren Gegnern durchaus auf Kosten der Zukunft. Nicht entfernt aus eigener Kraft können Frankreich, Rußland und England für die Deckung ihrer Kriegsbedürfnisse sorgen, sie müssen dazu in immer größerem Maße die Hilfe der Vereinigten Staaten in Anspruch nehmen, mit dem Erfolge, daß dieses Land in dem Maße reicher und wirtschaftlich mächtiger wird, wie ihm Frankreich, Rußland und England tribut- und zinspflichtig werden. Schon vor mehreren Wochen hat ein Mitglied des englischen Oberhauses auf die gewaltig anschwellenden Kriegskosten hingewiesen, denen selbst das reiche England auf die Dauer nur schwer gewachsen sein würde, und er hat dabei der Bestürzung Ausdruck gegeben, daß, wie auch der Krieg ausgehen möge, unter allen Umständen beim Friedensschluß England ärmer dastehen würde.

In Deutschland und nicht man mit ganz anderen Erwartungen der Zukunft entgegen. Gewiß werden auch wir, wenn das Ende des Krieges kommt, eine ungeheure Schuldenlast aufgedrückt haben, gewiß haben auch wir, namentlich infolge der nahezu völligen Unterbrechung unserer überseeischen Ein- und Aus-

fuhrhandels schwere wirtschaftliche Einbußen zu beklagen. Aber während bei unsern Gegnern Kapitalabflüsse an der Tagesordnung sind, haben bei uns fortgesetzt Kapitalanmietungen stattgefunden, die Kaufkraft unseres inneren Marktes ist im wesentlichen erhalten geblieben, die deutsche Landwirtschaft hat mit sichtbar guten Erfolgen nach erhöhter Unabhängigkeit vom Auslande getreibt, die deutsche Industrie hat die denkbar schwerste Probe auf ihre Tüchtigkeit und Leistungsfähigkeit in der glänzendsten Weise bestanden, die deutschen Eisenbahnen haben durch ihre gewaltigen Leistungen auch dem feindlichen Auslande ungeteilte Bewunderung abgenötigt, die Bevölkerung unseres Landes, die angeblich infolge der ständig wachsenden Rüstungskosten vor dem Kriege dem Zusammenbrechen nahe gewesen sein sollte, hat mit spielender Leichtigkeit 13 1/2 Milliarden der Reichsleistung für die Kriegführung zur Verfügung gestellt und wird demnächst mit einer neuen gemaltigen finanziellen Kräftigung aufwarten. So spricht alles dafür, daß mit derselben Sicherheit, man möchte sagen Selbstverständlichkeit, mit der unsere Streitkräfte zu Wasser und zu Lande die ihnen durch den Feind und die Fahgier unserer Gegner aufgezwungene Kriegsarbeit seit Jahresfrist leisten, von dem deutschen Volke später auch die Friedensarbeit geleistet werden wird.

Die Erfahrungen des Krieges haben uns unsere Überlegenheit innewerden lassen, sie haben uns aber auch, weit mehr als je zuvor, die Schwächen unserer jetzigen Feinde und späteren wirtschaftlichen Nebenbuhler enthüllt. Der Handels- und Wirtschaftskrieg, den unsere Gegner unter Führung Englands gegen uns entfesselt haben, ist sicherlich nicht spurlos an uns vorübergegangen; man braucht dafür nur die außerordentlich gestiegenen Preise der Nahrungsmittel und die gleichfalls beträchtlichen Lohnsteigerungen anzusehen. Aber der Plan, das deutsche Volk physisch auszuhungern und wirtschaftlich zu vernichten, ist gescheitert. Es gibt bei uns keinen Mangel an Vorräten, weder für den militärischen noch den bürgerlichen Bedarf, es gibt bei uns keine eigentliche soziale oder finanzielle Not. Alles das aber sollte über uns hereinbrechen; wir sollten in unserer Entwicklung um Jahrzehnte zurückgeworfen werden und für immer in solchem Maße niedergebunden werden, daß wir die bequeme und einträgliche Vormachtstellung Englands auf dem Weltmarkte nicht gefährden könnten. Daß eine solche Wirkung des gegen uns entfesselten Wirtschaftskrieges nicht mehr zu denken ist, beginnt man nunmehr auch in England einzusehen. So dürfen wir einen vollen Erfolg auch im Wirtschaftskriege bezeichnen, einen Erfolg, der zu glücklichen Hoffnungen für die Zukunft berechtigt!

### Zur Kriegslage.

Der da drohen hat uns geholfen.

Gelegentlich des feierlichen Pontifikalamtes in der Domkirche zu Köln am Sonntag erklärte Kardinal von Hartmann: „Wenn wir mit großem Vertrauen auf den endgiltigen Sieg in die Zukunft schauen dürfen, so verdanken wir das vor allem der Gult und Güte Gottes. Als ich vor einigen Wochen unserem Kaiser Glück wünschend durfte zu der glücklichen Wendung des Krieges im Osten, wies der Kaiser mit der Hand nach oben und sprach in innerer Überzeugung die Worte: „Der da drohen hat uns geholfen.“

Rußland soll nach englischer Ansicht über das Los Europas entscheiden.

Der Korrespondent der Londoner „Morning Post“ meldet aus Petersburg: Rußland ist jetzt berufen, über das Los Europas zu entscheiden. Wie auch dieses Ergebnis ausfallen möge, er entspricht einem völligen Einvernehmen zwischen Rußland und seinen Verbündeten. Jeder Schritt der Dreierbündnismacht (betreffs der vierten bin ich nicht ganz sicher) ist seit Beginn des Krieges mit völliger Kenntnis und Zustimmung der anderen aufgenommen worden. Die Welt will diese Entscheidung Rußlands, die es mit Unterstützung seiner Verbündeten genommen hat, wissen, bevor Sonntag abend die letzte Stunde des ersten Kriegsjahres geschlagen hat.

Diese letzte Stunde hat schon lange geschlagen, aber Rußland war bis zur Stunde noch nicht in der Lage, den „Willen der Welt“ zu erfüllen.

Wie ist entschlossen, den Krieg zu einem guten Ende zu führen.

Aus London wird berichtet: Sir Edward Grey richtete anlässlich des Jahrestages der Kriegserklärung eine Botschaft an die amerikanische Presse, darin heißt es: Die Gründe, welche England dazu bewegen, den Krieg zu erklären, und die Abate, worfür es kämpft, sind schon wiederholt dargelegt, und in America besteht dafür volles Verständnis. Ich überlasse die Verteilung von Recht und Unrecht in die Hände der amerikanischen Völker. Das ganze britische Reich und seine weiteren Bundesgenossen sind nie feiler als heute entschlossen gewesen, den Krieg zu einem guten Ende und zu einem ehrenvollen Frieden zu führen, der auf Freiheit und nicht auf erdrückendem Militarismus beruht. (Was nicht auf dem englischen See-Militarismus, Herr Grey?)

Wien genommen!

„Mitau wurde gestern von unseren Truppen nach Kampf genommen, die ganze Stadt ist im allgemeinen unversehrt.“ Mit diesen Worten von allerhöchster militärischer Knappheit wird ein Ereignis von der Obersten Heeresleitung mitgeteilt, das die Herzen der Deutschen und ihrer Verbündeten in Freude höher schlagen lassen wird. Die Einnahme von Mitau war strategisch zu werten sein, wie sie will, politisch und stimmungsgemäß bedeutet sie wiederum einen wichtigen Schritt auf unserem Siegeszuge. Die Hauptstadt Litauens ist in unserem Besitz — diese Tatsache ist ein neuer schwerer Schlag für das Selbstbewußtsein der Russen und ihrer Verbündeten. Während die russische Dampfschiffe in Ostpreußen fast zum Stehen kam und die stützenden Meereshäfen vernichtet aufs Haupt geschlagen wurden, vermag ein verhältnismäßig kleiner Teil der deutschen Armee auf einem Nebenkriegsschauplatz eine wichtige und große Stadt wegzunehmen, ohne daß der Millionenfeind diese Wagnisse verhindern kann. Welch ein Zeichen der deutschen Kraft und des kriegerischen deutschen Unternehmungsgeistes, das man es riskierte, hier, weit vom Zentrum der eigentlichen, der schwersten Kämpfe entfernt, dem Feinde einen empfindlichen Stoß zu versetzen! Knapp 50 Kilometer trennen uns nun noch von Riga, der wichtigsten Handels- und Hafenstadt Rußlands an der Ostsee. Unsere Feinde werden wohl wieder mit süßlicher Miene sagen, die neuen deutschen Erfolge auch in Kurland seien ohne jede Bedeutung, ja, sie entpöhen nur der höheren russischen Strategie. Nun, solche Verlegenheitsreden werden das deutsche Volk nicht beirren in seiner Freude an dem Errungenen und in seiner frohen Aufmerksamkeit auf die weitere siegreiche Tätigkeit unserer Armeen.

### Die Kämpfe an der Westfront.

Der gestrige Bericht des Großen Hauptquartiers.

Berlin, 2. August, vorm. (Großes Hauptquartier.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Am Westteil der Argonnen fechten wir uns durch einen überraschenden Bajonettsangriff in Besitz mehrerer feindlicher Gräben, nahmen dabei 4 Offiziere, 142 Mann gefangen und erbeuteten 1 Maschinengewehr. Am Abend griffen die Franzosen abermals die Linie Schrapnelle-Barrenlopf an. Die ganze Nacht hindurch

wurde dort mit Erbitterung gekämpft. Der Angreifer ist zurückgeworfen.  
**Auch am Vortage sind erneute Kämpfe im Gange. An verschiedenen Stellen der Front strengten wir mit Erfolg Waffen.**  
 (Wiederholt, da nur in einem Teil der gestrigen Auflage.)

**Aus dem französischen Tagesbericht.**

Der französische Bericht von gestern Abend lautet: Artilleriekämpfe mittlerer Stärke im Artois und im Aisneval. Heftiger Artilleriekampf nordwestlich Reims im Gebiete der Luxemburger (zwischen Caucy und Voire), in den Westgarnisonen am Fontaine aux Charnes und an der Höhe 213 zwischen Maas und Mosel. Fontaine-aux-Mousson und das Dorf Mairieres wurden bombardiert.

Zu den Beschießungen von Dintrich und Compiegne. Das Amsterdamer „Allgemeines Handelsblatt“ meldet aus Dintrich: Wieder wurde Dintrich von den Deutschen mit ihren weittragenden Kanonen beschossen. Immer, wenn die Leute in der Stadt sind, beginnt das Bombardement von neuem. Wegen der Spionagefurcht darf kein Fremder mehr in Dintrich übernachten.

„Welt Journal“ erzählt über die Beschießung von Compiegne, daß die Beschießung kurz vor 11 Uhr nachts begann. Die ersten Flügler überleg die Stadt und verschmachten nach dem zweiten Schuß. Das Aussehen der Schiffe war deutlich sichtbar. Menschen wurden nicht getroffen, dagegen zwei Häuser und ein Sägewerk zerstört; der Bahnhof wurde nicht getroffen. Die Bevölkerung bewahrte Ruhe.

Der „Rotterdamische Courant“ meldet aus Dörlburg: Seit Sonnabend nachmittag hört man wieder eine äußerst heftige Kanonade aus der Richtung der westlichen Front in Belgien.

Auch während der ganzen Nacht von Sonnabend auf Sonntag wurde heftig geschossen. Sonnabend waren wieder feindliche Flieger auf der belgischen Küste erschienen.

Englischer Mißbrauch des Roten Kreuzes.  
 Aus einem vom englischen Brigade-General M. Fisher in demnächst erscheinenden Korpsbefehl des Lieut.-General Sir E. S. Allenby, K. C. B. Commanding 5. Korps, vom 21. Mai 1915, der deutschen Truppen in die Hände gefallen ist, ergibt sich die Tatsache, daß englische Truppen Lagarsuntomobile unter Flagge in Führung des Roten Kreuzes zum Transport von kranken und verwundeten Truppen und von Kriegsmaterial benutzt haben.

**Der Luftkrieg.**

Im gestrigen deutschen Heeresbericht hieß es:  
 Südlich von Van de Sapp hat unsere Artillerie einen französischen Festbatteries herunter. Ein Kampfflieger wurde bei Dommerey, östlich von Gerardmer, ein feindliches Flugzeug zum Landen.  
 (Wiederholt, da nur in einem Teil der gestrigen Auflage.)

Nacht-Berichten französischer Blätter wurde Nancy am Sonntag von einem deutschen Flugzeug überflogen, das nacheinander vier Bomben auf die Mitte der Stadt niederwarf, wo Häuser beschädigt wurden. Da der Himmel bedeckt war, konnte der Flieger durch das Artilleriefeuer nicht erreicht werden. Erst französische Flugzeugen gelang es, ihn zu finden und über die Grenze zurückzuführen.

Im gestrigen französischen Tagesbericht ist zu lesen: Deutsche Flugzeuge warfen auf das Plateau von Masleville bei Nancy etwa zwanzig Bomben, welche mehrere Schäden und Verluste verursachten.  
 Französische Flieger warfen nach dem gleichen Bericht am 31. Juli dreißig Geschosse auf das Fluglager Dalheim bei Mörchingen und sechs Granaten auf einen Militärflug bei Chateau-Salins.

**Der Krieg mit Italien.**

Vom Kriegsausbruch.  
 Melbet der gestrige österreichisch-ungarische Kriegsbericht: An der Tiroler Front wurde eine feindliche Abteilung im Vedro-Tale westlich Begecca überall und unter großen Verlusten zurückgeworfen. Im Südtirol vertrieben unsere Patrouillen zwei italienische Beobachtungsposten, die sich auf den Höhen nordwestlich Condino einzunist hatten. Im Karawanken-Gebirge habe ich sich nichts Wesentliches ereignet. Im Karawanken-Gebirge herrscht in den nördlichen Abhängen größtenteils Ruhe. Am Plateau hält der Gegenstand an. Die gegen unsere Stellungen östlich Palajo gestürzten starken italienischen Angriffe wurden durch einen Gegenangriff, der unsere Infanterie bis über die ursprünglichen Stellungen hinausführte, vollständig zurückgeschlagen.

„Menschensachen“  
 durch ein italienisches Flotten-Bombardement.  
 Aus dem österreichisch-ungarischen Kriegsreportierquartier wird gemeldet: Der anlässlich der Beschießung von Ragusa Beachia durch die italienische Flotte am 18. Juni entstandene Schaden wurde amtlich aufgenommen. Die Gesamtmenge des Schadens ist endgültig auf 30 Kronen festgesetzt.

Der Bürgelerg Cholera in Südtirol.  
 Seit Tagen laufen Gerüchte über den Ausbruch der Cholera in Südtirol an. Der „Messaggero“ gibt heute zu, daß ein Militärarzt ein Dekret zur Verhinderung der hygienischen Maßnahmen beschließen habe. Trotz der größten Vorsicht in der Ausbreitung ist dies zweifellos eine Verletzung, daß die Epidemie vorhanden ist.

**Italien und die Türkei.**

Keine Kriegserklärung.  
 Das „Kamburger Fremdenblatt“ meldet aus Zürich: Der Tagesanleger meldet aus Rom: Die neutralen Journalisten in Rom wurden im Pressebüro informiert,

daß keine Kriegserklärung Italiens an die Türkei in Aussicht genommen sei.

Ereignis nach der Türkei.  
 Ein in Ungarn aus Genua eingetroffener Schweizer brachte die Nachricht mit, daß weitere sechs Zehntausende der Marinereferde einberufen seien. Auch andere Anzeichen sprächen dafür, daß Italien sich auf eine Expedition gegen die Türkei vorbereite, die voraussichtlich Kleinasien zum Ziel habe.

**Die Kämpfe an der Ostfront.**

Witten in deutschem Besitz. Weitere günstige Erfolge.  
 Der gestrige Bericht unserer Obersten Heeresleitung, welcher nur in einem Teil der gestrigen Ausgabe veröffentlicht werden konnte, lautet:  
 Sächsischer Kriegsausbruch.  
 Witten wurde gestern von unseren Truppen nach Kampf genommen. Die Stadt ist im allgemeinen unversehrt. Eßlich von Ronewitz haben sich Kämpfe entwickelt, die einen für uns günstigen Verlauf nehmen.  
 Nordöstlich von Snaulitz wurde die Höhe 186, südöstlich von Kalenitz gestürmt. Nordwestlich von Lomsa erreichten unsere Truppen, nachdem an verschiedenen Stellen früher zurückgezogen worden war, den Harz. 1 Offizier, 1003 Mann wurden von uns gefangen genommen. Auf der übrigen Front bis zur Weichsel ging es vorwärts. 560 Gefangene, dabei 1 Offizier, wurden eingebracht.  
 Vor Warschau ist die Lage unverändert.

Südböhmischer Kriegsausbruch.  
 Nördlich anschließend an die am 31. eroberten Höhen bei Bobzamee drangen gestern Truppen des Generalkommandos v. Bohorny inner heftigen Kämpfen durch das Waldgebirge nach Osten vor. Der wichtige Feind verloren 1500 Mann an Gefangenen und 300 Mann mehr.  
 Der Zwangorod lieferten österreichisch-ungarische Truppen siegreiche Geschäfte. Der Halbkreis um die Festung zieht sich enger.  
 Bei den Armen des Generalfeldmarschalls v. Wladimir hält der Feind noch zwischen Weichsel und der Gegend nordwestlich von Lenzen.  
 Deutsche Truppen erlangen neue Erfolge östlich von Kuroum. Sie machten 600 Gefangene.  
 Zwischen Lengza und Zalin, nordöstlich von Cholm, schreitet der Verfolgungsmarsch vorwärts.  
 Am Bug erreichen wir die Gegend nördlich Dubinka. Österreichisch-ungarische Truppen bringen südwestlich von Wladimir-Wolhynsk über den Bug vor.  
 Oberste Heeresleitung. (M. T. A.)

Der österreichisch-ungarische Kriegsbericht.  
 Wien, 2. August. Amstlich wird bekannt: Bei Damaljan gegenüber der Donau-Mündung erlangen unsere Verbündeten gestern neue Erfolge. — Westlich Zwangorod haben unsere siebenbürgischen Regimente dem Feinde acht eigenartig angelegte beionierte Stützpunkte mit dem Bajonett entrissen.  
 Vier dieser Werke wurden allein von dem größten Teile des Kommandos beioniert. Über den Bug vor Zwangorod vorzuziehen sich beträchtlich. Wir nahmen 15 Offiziere und über 2300 Mann gefangen und erbeuteten 29 Geschütze, darunter 21 schwere. Ferner 11 Maschinengewehre, einen großen Werkzeugsatz und viele Munition und Kriegsmaterial.  
 Unsere beherrschten siebenbürgischen Truppen liefen diesen Tag zu den südlichen über. Ehrenvollen Geschäfte zählen. — Unmittelbar östlich der Weichsel erfuhr eine unserer Divisionen die Eigenbauinfanterie Dobo-Alexandria und einige zunächst gelegene Positionen. Bei Kuroum drangen deutsche Truppen, nachdem sie gestern zwei feindliche Stützpunkte genommen, in die dritte ein. Weiter östlich bis zum Weichsel hält der Feind noch seine Stellungen. Zwischen Weichsel und Bug wird die Verfolgung fortgesetzt. Unsere zwischen Sokal und Kychlow über den Bug gefangenen Truppen rücken in der Richtung Wladimir Wolhynsk vor. — In Dagalizien ist die Lage unverändert.

Ein Tagesbefehl des Zaren.  
 Aus Anlaß des Festtages des Krieges hat der Kaiser von Rußland an die Angehörigen von Meer und Flotte einen Tagesbefehl erlassen, den ich hier abdrucken und, daß des Feindes Kraft noch nicht gebrochen sei, sie aber doch nicht den Mut verlieren und nicht zurückweichen dürften vor neuen Opfern und neuen Kränkungen, die nötig seien, um Rußland einem friedlichen Leben wieder zuführen zu können.  
 Der Tagesbefehl drückt dann den unerschütterlichen Glauben und die feste Hoffnung auf einen glücklichen Ausgang des Kampfes aus.  
 Das Kaiserliche Marineamt erlud die Presse ein knappes Wort über die der Gegenwart und den Aufbruch der kaiserlichen Hoffnung auf die Wiederkehr des Friedenszustandes zu vermeiden, weil jedes überflüssige Wort die gegnerischen Bemühungen bei den neutralen Staaten zu fördern geeignet sei.

Warum sich 1812 nicht wiederholen wird.  
 Die Morning Post gibt, wie die Köln. Post, meldet, einige Worte des Generals von Below wieder, die dieser gegenüber eines ungarischen Journalisten geäußert habe, der ihn über die Möglichkeit befragt habe, ob die Russen ihre Strategie gegen Napoleon im Jahre 1812 wiederholen könnten, d. h. vor ihrem Ausbruch des Land zur See zu machen und so die feindlichen Heere dem ungenutzten überantworten.  
 General von Below habe dem Journalisten geantwortet, daß eine derartige Strategie wohl 1812 wirksam war, aber nicht heutzutage, wo das Brot, das die Soldaten heute in Winden äßen, gestern in Brestlan gebaden worden sei.  
 „In einem Weltalter, wo man Eisenbahnen anlegt nur einen Kilometer hinter der vordringenden Truppe, wo Zehntausende von Motoren hinter uns her, wo die Kugeln durch die Luftstrahlen gleichsam aus der Erde herauszuwachsen, da ist eine derartige Strategie nicht mehr wirksam. Wir trinken Apollinarisbrunnen und essen frisches Fleisch, das direkt von Werken kommt, und wir können eine Landstraße von 50 Kilometer, wenn nötig, in zwei Tagen bauen. Warum ist es möglich, heute von der Strategie zur Zeit Napoleons zu reden.“

Die Stimmung Warschaws.  
 Die englische Zeitung hat einen Privatbericht aus London an die holländische Presse durchgelassen, worin

es heißt, daß Sonntag Abend die Demonstration der jüdischen Geschäfte auf den östlichen Sports von Warschau und den übrigen Zeitungen der Weltöffentlichkeit beendet werden sein soll. Sämtliche leicht demontierbare Geschäfte werden bereits nach dem Zinsen Rußlands transportiert.

Über die Verhältnisse in Warschau telegraphisch. Der Kriegbericht über das „Welt Journal“, u. a. Der Stadtbefehl 5. Armee in Konowitsch, 30 Kilometer südwestlich der Mitte Warschaws, der zugleich die Kampfgeschäfte der 2. Armee besetzt, wurde verhaftet. Einige Personen vom Stadtbefehl sind entlassen. Der Rest wurde in dem Willigsgebäude des Warschauer Lazarett-Komplex untergebracht und unter harter Bewachung gehalten. Bei diesem Stande von Warschau und dem Bericht vorgelassen sein. Der Befehl an die Bauern, ihr Getreide zu vernichten, hat viele sehr erbittert. Sie glauben an keine Vergütung und drohen, ihre Saat zu verteidigen. Auf dem linken Weichselufer wurden aus den Warschauer Gouvernements die Regierungen, die Kreis- und die Polizeibehörden fortgeschickt. In Warschau selbst haben noch am 16. Juli die holländischen Polizei-Beamten gehalten, die Banken und Kassen waren aber schon fortgeschickt.

Der russische Kriegsminister befragt das Aufgaben Warschaws.  
 Am Sonntag trat bekanntlich die russische Duma zusammen. Die Petersburger Telegramm-Agentur meldet: Dem langandauernden, lebhaften Weichsel von allen Seiten, begünstigt, begann die Duma, u. a. in die politische Rolle in seine Rede mit der Erklärung, daß Rußland Staaten befreite, die es vor einem Jahrhundert aus den Händen Napoleons befreit habe. Durch die geschichten und hartnäckigen Vorbereitungen Deutschlands während vierzig Jahren erreichte es in der Tat Ergebnisse, die es in militärischer Hinsicht über die anderen Völker stellt, besonders, wenn es seine reichen technischen Mittelquellen benutzt und dabei vollkommen die Kriegstraditionen vergriff. Die bisher das Geheiß der militärischen Ehre der zivilisierten Nationen ausmachte. (1) In diesem Augenblick hat der Feind gegen uns ungewöhnlich große Streitmächte zusammengezogen, welche Schritt für Schritt das Gebiet des Russischen Reiches von Weichsel nach Ostsee und dessen strategische Grenzlinien immer den schwachen Punkt unserer westlichen Grenze bilden. Unter diesen Umständen werden wir dem Feinde vielleicht einen Teil dieser Gegend überlassen und uns auf Stellungen zurückziehen, wo unser Heer die Wiedererlangung seiner Offensivkraft wieder gewinnen kann. Dies ist nicht die einzige, sondern die beste Vorgehen frucht. Wir werden vielleicht heute Warschau dem Feinde überlassen, wie wir jenezeitig Moskau räumen, um den schließlichen Sieg zu sichern.  
 In der Duma stellte der Marine-Minister weiter fest, daß die Ostsee-Flotte trotz der geringen Zahl ihrer Kampfschiffe mit Erfolg ihre Aufgabe erfüllt habe. In Smolenzki Meer habe die russische Flotte ihren Gegner unwiderrüstlich gemacht und ihm schwere Verluste zugefügt, und sie entwerte allmählich ihre Macht, indem sie den günstigen Momenten für die Erfüllung des Auftrages auszunutzen suchte, gegen den Feind vorzugehen. Der Minister des Außen hielt daran eine Rede. Der Finanzminister Graf erklärte, daß es Rußland trotz der ungeheuren Ausgaben infolge des ruhenabfallenden Krieges gelungen sei, in seinem nationalen Vermögen die notwendigen Hilfsquellen zu finden und auch die Mittelbeschaffung zu beschleunigen, die durch das Verbot des Silberverkaufs entstanden sind. Dieses Monopol brachte der Staatskasse jährlich fast eine Milliarde Rubel ein. Der Minister gab an, die Kriegsausgaben Rußlands würden bis zum Ende des Jahres 1915 auf 7242 Millionen steigen.

**Vom Seekrieg.**

Mittelmeer Angriff auf Ostende.  
 Nach Londoner Meldungen findet am Freitag zum ersten Male wieder seit längerer Zeit Schlagschiffe vor Ostende und Zeebrügge aufgetaucht. Es handelt sich um Einheiten der französischen Flotte. Zwischen den Schiffen und den deutschen Küstenbatterien wurden mehrere Salven ausgetauscht. Da jedoch der eigentliche Zweck der offenbar eine plötzliche Überumpelung bezweckte, verfehlt wurde, so es das französische Geschwader vor, nach kurzer Zeit wieder abzudampfen.  
 Raffiniertes Vorgehen Englands gegen die skandinavische Schifffahrt.

Der Grund, weshalb in der letzten Zeit so viele neutrale Schiffe aus Skandinavien mit Warenwaren verpackt worden sind, ist nach der Ansicht der dänischen Presse darin zu erblicken, daß England jetzt Schiffe an neutrale Schiffe nur gegen die Verpflichtung ausliefert, Warenwaren nach England zu bringen. Es liegt auf der Hand, daß England eigene Schiffe nicht der Gefahr aussetzen kann, dafür lieber neutrale Schiffe wählt und nachher noch bei der Verletzung derartiger Schiffe Entschädigung in den neutralen Ländern herauszufragen nicht.  
 U-Boot-Beute.

Unter den Toten des Dampfer „Berian“ befindet sich auch ein Amerikaner. Die Westküste verfehlt die Verhaftung der „Berian“. Daraus geht hervor, daß außer einem jeden Amerikaner ein amerikanischer Amerikaner auch ein anderer direkt getötet und drei verwundet wurden.  
 Das Kaiserliche Bureau meldet: Der Dampfer „Clinton“ ist vermißt worden. 54 Mann werden als verlorener gemeldet.  
 U-Boot-Beute.  
 Der britische Dampfer „Benovolich“ ist vermißt worden. Der erste Leutnant und sechs Mann sind gefangen. Der Kapitän und der Rest der Besatzung verlassen das Schiff in einem Boot.  
 „Neuans von den Dag“ melden aus Umanen: Der hier angekommen holländische Dampfer „Beijerland“ fand am Sonntagmorgen den holländischen Kurier „E. T. 1102“ sechs Meilen von dem holländischen Küsten brennend vor. Die Besatzung verfuhrte, in einem eigenen Boot das Land zu erreichen.

# Der türkische Krieg.

Meldungen aus Bagdad zufolge berühten muslimanische Soldaten der englischen Armee, die in das türkische Lager übergegangen waren, daß sämtliche Offiziere eines englischen Bataillons in dem Nachtsturm am 14. Juli getötet worden seien. Nur der Kommandant sei verschont geblieben, ein anderer Bataillonskommandant sei am Kopfe schwer verwundet worden. Die türkische Artillerie habe ein feindliches Schiff, das Kanonen an Bord führte, versenkt. Nach einer Sofioter Depesche der „Kölnischen Zeitung“ schwächen die

## türkisch-bulgarischen Verhandlungen

nach eine gute Erledigung wird aber sehr erwartet. Die Übereinkunft zwischen Bulgarien und der Türkei ist, wie die englische Zeitschrift „Nation“ schreibt, vielleicht das ernsteste politische Ereignis im Osten nach dem Fall Venizelos. Wir verfolgen mit dem größten Interesse die Entwicklung der Lage in den Vereinigten Staaten, aber in militärischer, vielleicht auch in moralischer Hinsicht sind die Verhandlungen mit Bulgarien vielleicht von noch größerer Wichtigkeit als ein eventueller Entschluß der Vereinigten Staaten. Der Bericht, daß die Türkei einen Streifen Landes in Westtrajien durch die Eisenbahn von Adrianopel nach Debagatsch abgetreten hat, ist vielleicht richtig, wenn auch dieses Abkommen vielleicht noch nicht unterzeichnet ist. Mag sein, daß Bulgarien für die türkische Westgrenze keine bindenden Verpflichtungen gemacht hat, aber die Türkei wird keinen Boden für nichts abtreten, und wenn sie es doch getan hat, so glaubt sie mindestens, der bulgarischen Neutralität sich zu sein.

## Zur bulgarischen Anekdote.

Der Unterhändler der bulgarischen Regierung, Dr. Stojanow, benachdrigt die bulgarische Regierung, daß die Anekdoteverhandlungen mit der deutsch-österreichisch-ungarischen Bankengruppe gut beendet worden seien. Die bulgarische Regierung wird hierüber eine amtliche Mitteilung veröffentlichen, um alle umlaufenden Gerüchte zu beseitigen.

## Finis Italia!

Vittorio fragt sich am Kopfe und denkt:  
Ach wär ich doch tot geblieben,  
Hätt ich nur Salandra nicht Glauben geschenkt,  
Der mich zum Kriege getrieben.  
Und auch der Mannsbild Annunzio,  
Zu früh um Krieg, ebenfall's,  
Die Feinde rings laden schon schadenlos,  
Ob meines notizigen Dalles.

Und auch Cadorna, der Siegesheld,  
Reibt s'ghauernd den Hosenboden;  
Hat anders der Krieg sich vorstellt,  
Statt Este gibts Keile nach Noter.  
Wir trügen Trich nicht, noch's schön's Frot;  
Vittorio ringt jammernd die Hände,  
Den ganzen Krieg auf der Teufel hol',  
Wer abset ein schreckliches Ende.

Der elende Krieg, er wird mein Grab,  
Ich weiß, daß Ostreich nicht fadelt,  
Dah muß ich greifen zum Wandlerbal,  
Ich spür's, wie mein Exron sich wackelt.  
Dah heißt es „Finis Italia“  
Schon trillet's in Tripolitanien,  
Der Serbe und mein Schwagerpapa,  
Die telen sich schon in Albanien.

Wohin ich auch blide nun ringsumber,  
Ganz vielentrost wachen die Sorgen,  
Ach England und Frankreich is hebeleer,  
Die wölen mir nichts mehr borgen.  
Und ob ich gewinne und ob ich verliere,  
Sie jagen mich doch aus dem Lande,  
Mein Wolf, im Unglück hält's nicht zu mir,  
Ich kenne die Schwefelbände.

Schon reiset die Frucht der finsternen Saat,  
O hätt ich doch Treue gehalten;  
Nun muß ich büßen den schänden Verrat,  
Schon spür' ich des Schicksals Walten.  
Ach hätt ich mich gegen die Feier gewehrt,  
Nun muß ich mein Vöbelung leiden,  
Nun bin ich gequält, nun bin ich entehrt,  
Gebrandmarkt für ewige Zeiten.

Merseburg, den 1. August 1915.

Oskar Hottenroth.

## Politische Übersicht.

**Österreich-Ungarn.** Alle österreichischen Eisenbahnbeamten müssen fortan des Deutschen mächtig sein. Der österreichische Eisenbahnminister hat an alle Staatsbahn Direktoren einen Erlaß gerichtet, in dem er betont, daß die im gegenwärtigen Kriege gemachten Erfahrungen mit voller Klarheit den Nachweis erbracht, daß für die Bedienstetenposten der Eisenbahn die Kenntnis der deutschen Sprache unerlässlich ist. Von nun an haben alle Bewerber um einen Beamten- und Bedienstetenposten noch vor der Aufnahme die Kenntnis der deutschen Sprache in Wort und Schrift in einem dem Dienst vollkommen entsprechenden Ausmaße nachzuweisen. Bewerber, welche die deutsche Sprache beherrschen, ist im allgemeinen der Vorrang zu geben. Bewerber, die sich um eine definitive Ernennung zum Unterbeamten oder Diener bewerben, haben die Kenntnis der deutschen Sprache nachzuweisen. Alle für das Personal bestimmten Erlasse sind in deutscher Sprache auszufertigen und der dienstliche Verkehr zwischen den Angestellten hat sich nun in der deutschen

Dienstsprache zu vollziehen. Die Dienstverhältnisse haben mit allen Mitteln auf die unbändige Einhaltung dieser Anordnung hinzuwirken und Zuwiderhandelnde mit aller Strenge zu bestrafen.

**Schweiz.** Der Verhandlungstag der Schweizer Eidgenossenschaft, der 1. August, wurde in der ganzen Schweiz entsprechend den ersten Zeitverhältnissen würdig und ernst gefeiert. Bundespräsident Motta begab sich in seinen Heimatort Tessin, um in dessen Hauptstadt Bellinzona an der Feier teilzunehmen. Er hielt dort eine große patriotische Rede, in der er die historische Entwicklung des Schweizer Bundes, seiner Größe und die Lage der Schweiz inmitten der kriegerischen Großstaaten erörterte. Die Politik der Schweiz könne nie eine andere sein, als die der freimütig erklärten und loyal beobachteten Neutralität, zu deren Aufrechterhaltung die Schweiz zu den härtesten Opfern bereit gewesen sei und immer bereit sein werde. Der Schweizer Regierung habe keinen Akt des Mißtrauens gegen jemand, aber er sei eine nationale Notwendigkeit und entspreche einer klaren und gebieterischen internationalen Pflicht. Es gehe sich mehr als je, daß die Erhaltung der Schweiz eine europäische Notwendigkeit sei. Die Schweiz verpöbete heute das Ideal der Rassenhass und der Brüderlichkeit, und die Schweizer hofften, daß das Schweizer Kreuz noch einmal ein Zeichen der Verbündung und Liebe werde. Bundespräsident Motta schloß seine mit Begeisterung aufgenommene Rede mit der Versicherung, daß alle Schweizer die Prüfungen der Zeit mutig auf sich nehmen würden, und wenn das Vaterland auch das Leben von ihnen verlangte, so würden sie es freiwillig opfern.

**Polen.** Ein Genieuroffizier der Garnison Lissabon tötete zwei Unteroffiziere, besetzte einen dritten schwer und beging darauf Selbstmord.

**Mittelamerika.** Aus Washington meldet das „New York Bureau“ Admita Espartaco, der vor zwei Tagen 400 Mann in Port au Prince gekonnt hat, sich auf etliche Überland. Zwei Amerikaner wurden getötet. Das Kriegsschiff „Connecticut“ verließ Philadelphia mit weiteren 420 Seesoldaten. Port au Prince ist jetzt ruhig.

## Deutschland.

Berlin, 3. Aug. Die Kaiserin ist gestern mittag 12 Uhr, von Coblenz kommend, am Bahnhof in Zoppot eingetroffen. Dort wurde sie von der Frau Kronprinzessin und deren Gefolge empfangen. Sie begab sich, begleitet von einem offenen Wagen und von drei Bedienten, nach dem Hotel „Victoria“, wo sie von der Kaiserin empfangen wurde. Die Kaiserin verließ Berlin am 3. August gegen 10 Uhr 30 Min.

— **Mit der silbernen Spange zum Eisernen Kreuz** vom 1870/71 wurde Prinz Leopold von Bayern vom Kaiser ausgezeichnet. Diese Auszeichnung wird nach einer Verfügung des Kaisers vom 4. Juni denjenigen Inhabern des Eisernen Kreuzes zweiter Klasse von 1870/71 verliehen, die sich im letzten Krieg auf den Kriegsschauplatz oder in der Heimat besondere Verdienste erworben. Die Auszeichnung besteht aus einer silbernen Spange, die auf dem Bande des Eisernen Kreuzes über dem silbernen Eisendraht zu tragen und auf der ein verkleinertes Eisernes Kreuz mit der Jahreszahl 1914 angebracht ist. Die Spange zu tragen in Zahl 130 am 1. August. Einem Kreuzen verlieh der Kaiser ferner dem Obersten Bischoff von Mecklenburg, der sich als kriegsfreiwilliger Offizier der Eisenbahntruppe besonders ausgezeichnet hat.

— **Dem Reichsstaatspräsidenten Dr. Kaempf** ist vom Kaiser das Eisenerne Kreuz verliehen worden.

Für die Reichsstaatsprüfung vom 18. August, die am 2. Uhr nachmittags beginnt, ist folgende Anordnung ausgesprochen worden: Beratung des Reichs- und Reichsausschusses, Antragstellung für 1915, Petitionen. Weitere Gelegenheiten auf die Tagesordnung zu setzen, behält sich der Präsident vor.

— **Eine Dantesfeier in Stralsburg.** In der Drangerei in Stralsburg fand gestern in Anwesenheit von 25.000 Personen eine erhebende Dantesfeier zum 100. Jahre der Geburt des Dichters statt. Die Feier wurde durch den Reichsstaatspräsidenten geleitet.

— **Aus Singapur jurid.** Das bisher von den Japanern in Singapur gefangene deutsche Sanitätspersonal, fünf Ärzte, ein Sanitätsinspektor und acht Unteroffiziere, sind dieser Tage in Kiel angekommen.

In dem Friedensvertrag des Völktes äußert sich die führende deutsch-französische Presse hinsichtlich des Erfolges. Die „Germania“ fragt, ob die Anstrengung des Völktes zu einem greifbaren Erfolge führen werde, und antwortet darauf: Das steht bei den Mächten, die sich im Kriege befinden. Sie behalten die Entscheidung in der eigenen Hand, und es ist natürlich unmöglich, zu prognostizieren, wie sie ausfallen wird. Allzu große Hoffnungen über vermögen wir uns nicht zu machen. Deutschland und seine Verbündeten stehen heute da als die Stärken, die ihre Gegner mit der einen Faust in Schach halten und mit der anderen niederschlagen. Sie waren nie friedensfeindlich, im Gegenteil, all ihre Arbeit und all ihre Opfer tun und bringen sie in nun zur Sicherung eines wahren und dauernden Friedens. Aber wie leicht es mit der Gelegenheit? In ihrem Sinn entsprang der friedensfördernde Plan, aus fortwährendem von dem kleinen Platz an der Sonne, uns zu demütigen und zu schädigen, daß wir jedoch nicht wieder aufzubeugen vermöchten. Und die Erfahrung während des Kriegs hat gezeigt, daß sie nicht nur den Willen zu, anfangen von der Abweisung des päpstlichen Vorschlages für einen Waffenstillstand am Zeit des Friedens, den Weihnachtstag, bis zu den jüngsten Stimmen aus ihrem Vaterlande. Wurde doch schon erit in einer französischen Zeitschrift gerade heraus erklärt: „Wenn der Papst zum Friedensstillstand seine Hand ausstreckt, welche Antwort die Franzosen berechnen werden.“ Und ein Russe verlangte trotz des Vorwärtens der Deutschen und der k. u. k. Truppen auf der ganzen Ostfront „Kampf bis zum Tode“. Darum fürchten wir, die Stunde sei noch nicht gekommen, in der das gute Samen des Friedens auf fruchtbaren Boden falle.

## Gerichtsverhandlungen.

1. Eine Warnung für Demnütigen und Demnütigen. Ein hartes aber gerechtes Urteil fällt das Schöffengericht in Aue (Egebirge) gegen eine dortige junge Frau, die in einem unterfränkischen Brief einem im Felde stehenden Mann mitteilte, daß seine Frau zu Hause einen unflüchtigen Lebensabend führe. Der Mann, darüber entsetzt, erfuhr die Polizeibehörde um Aufklärung. Die Polizei stellte fest, daß alle in dem Brief enthaltenen Behauptungen über eine unflüchtige Führung seiner Frau auf Unwahrheit beruhen und in der gedachten Weise gefunden waren, jedenfalls, um eine Ehescheidung herbeizuführen. Die Briefschreiberin wurde ermittelt und zur Klage gebracht. Wegen verulemderlicher Beleidigung wurde sie zu 3 Monaten Gefängnis verurteilt. Dieses Urteil möge allen Personen zur Warnung dienen, die leichtfertigerweise gern jemand auszusagen suchen, sich dabei aber nicht überlegen, welche Nachteile es bringen kann.

2. An dem Montag 1300. Markt verurteilt. Der Versicherungslehrling Arthur Albert Sonntag war in Leipzig bei der Stillage einer Frankfurter Versicherungsgesellschaft tätig, und hatte die Requirierung der Glasflaschen selbständig zu beenden. Er reichte nun in den Monaten April und Mai in acht Fällen Schäden für angeblich getroffene Schadenversicherungen ein, die er sämtlich frei erstanden hatte. Da er in jedem einzelnen Falle die Ursache des Schadens ganz genau angegeben hatte, ließ man in Frankfurt die Schadenanzeigen auch für sich und mäs an, daß neue Scheiben eingezogen werden sollten. Hermit schickte nun die Rechnungen zweier Glasermeister, die von der Frankfurter Gesellschaft mit dem Einziehen der Scheiben beauftragt waren, und sandte sie nach Frankfurt. Es wurden dann die Beiträge für die Glaserrechnungen von Frankfurt aus angewiesen und in Leipzig zur Zahlung gebracht. Die Zahlungen, es handelte sich um Beiträge bis zu 328 Mark, — nach dem Sonntag nun mit dem Zahlungszerweck der Glasermeister und behielt die Gelder, die ihm zur Ablieferung von der Kassiererin ausgehändigt waren, für sich. Ausgans machte 5 mgig sich auf diese Weise innerhalb weniger Wochen 130 Mark in die Tasche. Das Ob verurteilte er in der letztgenannten Weise in Nachschuß. Bei einem weiteren Falle, in welchem der beschuldigte nicht mehr als 250 Mark ausgeben wollte, wurde seine Betrügereien entdeckt. Vor Gericht räumte er nun seine Verfehlungen offen ein. An Antracht des von ihm an den Tag gelegten groben Vertrauensbruchs wurde er unter Anrechnung eines Monats der Untersuchungshaft zu 10 Monaten Gefängnis verurteilt.

3. Eine Hochpflasterin, die sich als angeheile Baronin in eine Hochpflasterin in Leipzig aufgeführt hatte, und hier als Einmüßlerin aufgetreten war, sah in der Person der aus Oderburg in der Mark gebürtigen früheren Buchhalterin und Kassiererin Antonie Auguste Stolzenburg vor der Fernstraßkammer C. in Leipzig auf der Anklagebank. Im April war die falsche „Baronin“ in Leipzig aufgetaucht. Sie logierte hier in einem Hotel ein, verfiel aber bald wieder, ohne nachher in ihre auf 30 Mark angelegte Verpflegung zu begreifen. Sodann mietete sie sich bei einer hiesigen Vermieterin ein. Sie spielte der Frau vor, als Hängerin bei einer Leipziger Varié mit hohem Gehalte engagiert zu sein. Unter Hinterlassung von 22 Mark Schulden verfiel sie indes bald wieder. Endlich hat die Pseudobaronin, nach einer Kellnerin, die in Leipzig kennen gelernt hatte, um 20 Mark bares Geld und einen Ring als Pfand für die Mietkosten von 20 Mark. Darauf war sie nach Dresden gefahren, wo sie am 8. März in einer Pension verhaftet wurde. Wegen der in Leipzig verübten Schwindelbelegen wurde die schon vorbestrafte Angeklagte unter Anrechnung eines Monats der Untersuchungshaft zu 7 Monaten Gefängnis verurteilt.

## Vermischtes.

\* Das Variété als Heilmittel. Aber die wunderbare Heilung eines englischen Soldaten, welche die Daily Mail zu berichten. Der Soldat, der bei einem Angriff im Westen infolge eines Verwundens blind, taub und stumm geworden war, erlangte in einem Londoner Variété Gehör und Gehör bald wieder, blieb aber trotz aller Bemühungen der Ärzte unheilbar stumm. Schließlich führte man den Patienten in ein Variété. Hier wurde der Soldat bei einer besonders feierlichen „Ankunft“ von einem bedeutenden Vorkammler begrüßt, daß seine Junge sich löste und „ein Strom von Worten von seinen Lippen brach“. Zwei Tage später wurde er als geheilt aus dem Variété entlassen.

\* Heuschreckenplage in Alger. Vor wenigen Tagen berichteten wir über eine furchtbare Heuschreckenplage in Algier, nach dem Berliner „Journal“ herrscht auch jetzt ein großer Heuschreckenplage in Alger eine große Heuschreckenplage, welche durch die diesjährige außerordentliche Hitze begünstigt wird.

\* Über einen unglücklichen Hundstreich des in der Schweiz internierten französischen Liebers Gilbert melden die „Vollen Nachrichten“. Der französische Militär Offizier, der vor Monatsfrist bei Rheinfelden an schmerzlichen Wunden liden mußte und mit zwei Kollegen in Andernach interniert wurde, da er sich nicht ehrenrührig zum Verbleiben auf Schweizer Boden verpflichten wollte, hat, wie verlautet, einen Hundstreich gemacht. Er steckte sich in die Wunde der Frau eines seiner Wundheiler, die aus Frankreich zum Heilung gekommen sein soll, und machte sich davon. Er wurde aber von einem Wundheiler erkannt, und nun sitzen die drei Franzosen in einem Hotel Andernach mit Hausarzt unter Aufsicht.

\* Professor Laband überfallen. Der bekannte Staatsrechtprofessor der Universität Stralsburg, Virkl. Geh. Rat Prof. Laband, war vor kurzem das Opfer eines nächtlichen Überfalls. Als er, wie die „Meißner Zeitung“ berichtet, gegen Mitternacht in der Hauptstraße Allee eines Dams der Gesellschaft gegen die Aufbringung eines jungen Mannes zu schätzen suchte, wurde er von dem Cobne des Fabrikanten Roos aus Rehl niedergeschlagen. Auf die Hilfe der Überfallenen eilten Leute herbei, denen schließlich die Festnahme des Täters gelang. Der achtzigjährige Professor Laband hat sich inzwischen wieder von den Folgen des Überfalls erholt.

Verantwortliche Redaktion, Druck und Verlag von Ed. Böhmer in Dresden.



Das beste zum Einweichen der Wäsche sowie zum Putzen, Scheuern und Spülen. Altbewährt und unerschrocken! HENKEL & Co., Düsseldorf.

## Bekanntmachung.

### Speckverkauf

Mittwoch den 4. August 1915 u. Donnerstag den 5. August 1915  
nachmittag von 3 bis 7 Uhr

im Schubert'schen Laden, Burgstraße 16, Eingang Mäuserstraße.  
Die Abgabe erfolgt gegen Vorzeigung der Ausweis-  
karten, in Gülden von 1/2 Pf. an aufwärts zum Preise von:

1,50 Mark für das Pf. starken Speck,  
1,30 Mark für das Pf. schwachen Speck.

Die Fleischverorgungs-Deputation.  
Ziele, Stadtrat.

## Kriegsnotspende

Gaben erbitten:

Stadtrat Barth, Rathaus 1 Treppe. Vorm. von 10-12 Uhr  
Stadtrat Ziele, Große Ritterstraße 27  
Städtische Sparkasse, Burgstraße 1.

Aufmerksame Bedienung. Mässige Preise.

### Karl Tänzer Adolf Schäfers Nachf.

Spezial-Geschäft  
für  
**Leinen- und Baumwollwaren**  
Tischzeuge — Betten  
∴ Alle Art Wäsche ∴  
Vollständige  
**Wäsche - Ausstattungen.**  
Fernspr. 269.

**Merseburg Entenplan 7**

Solide Qualitäten. Grosse Auswahl.

## Aufruf!

Der Verkauf der **Roten Kreuz-Pfennig-Marken** hat nachgelassen. Wir betonen erneut, dass die Aufgaben des Roten Kreuzes im Kriege mit dessen Dauer nicht abnehmen, sondern zunehmen und dass die Mittel, deren das Rote Kreuz bedarf, nicht weniger werden, sondern mehr. Wer in der Begeisterung der ersten Wochen oder Monate viel tat, hat deshalb noch nicht genug getan. Nur eine gewohnheitsmäßig für die ganze Dauer des Krieges fortgesetzte laufende Unterstützung des Roten Kreuzes setzt dieses in den Stand, dauernd allen Aufgaben gerecht zu werden.

Wir bitten deshalb erneut, laufend und dauernd die Roten Kreuz-Pfennig-Marken zu verwenden während der ganzen Dauer des Krieges.

Die Verkaufsstellen sind kenntlich gemacht.  
Die Hauptvertriebsstelle der Roten Kreuz-Pfennig-Marken für Stadt und Kreis Merseburg:  
Rechtsanwalt **Dr. Rademacher**, Merseburg,  
Poststrasse 14.

## Neue Kartoffeln

Kaiserkrone,  
Frühblau Odenwälder,  
hat billig in Buntreihen und einzeln abzugeben Friedenstr. 11.

**Hohenzollern**  
Heute Schlachtfest  
Heute Dienstag abend frische Wurst.

**Dieters Restauration**  
Jed. d. Mitt. Gast.  
Jeden Mittwoch Schlachtfest.

**hausf. Wurst**  
Donnerstag  
C. Zang.

Alle hier anwesenden Mitglieder des  
**Deutsch-nationalen Handlungs-  
nehilten-Verbandes**

wollen sich zu einer  
**Zusammenkunft**  
am Mittwoch d.  
4. d. Mts.,  
abends 9 Uhr,  
im Vereinslokal  
„Goldene Angel“ einfinden.  
Der Vertrauensmann.

**Schlachtfest.**  
Mittwoch

Vorm. von 10 Uhr an alle Sorten  
frische Wurst. Dienstag abend  
fr. Gebäck.  
Albert Schulz, Weiße Mauer 30.

## Pa. neuen Sauerkohl

selbst eingelegt  
2 Pfd. 25 Pfg.

empfehlen  
**Richard Kahl**,  
Fernspr. 548. Remmarkt 10.  
Wiedervertäufert billigsten  
Engros-Preise.

Münchener  
**Wasserfichte**  
Loden-Peterinen  
**Bozner Mäntel**  
Sport-Anzüge  
**Ernst Rullies**  
Merseburg  
Fernspr. 123

## Pferde zum Schlachten

gut genährt, kauft zu höchsten  
Preisen

**Arthur Hoffmann**,  
Hofschlächterei,  
Merseburg. Tel. 264.

**Früh geräuch. Ale,**  
**frischen Fleisch-Salat**

empfehlen  
**C. Louis Zimmermann**.

Empfehle

**ff. Knackwurst.**

Albert Schulz, Weiße Mauer 30.

**Wäschestoffe,**  
Stickereien, noch zu früheren  
Preisen, empf.  
B. Wendland, Domsstr. 1, 1 Tr.

# Persil

das selbsttätige **Waschmittel**  
in Wirkung unübertroffen!

## Man schreibt uns:

Heute feiern ich das Jubiläum des 500. grossen Paketes Persil. Seit sechs Jahren segne ich alle 14 Tage diese Erfindung und möchte Ihnen nun mal so recht herzlichen Dank aussprechen. Wie einzig schön, wie einfach und wie schonend ist jetzt die Behandlung der Wäsche! **Kein unzufriedenes Mädchen, keine fortbleibende Wäschfrau**, wie schnell und fröhlich alles. Mein Mann ist so froh über die so seltenen Anschaffungen von neuer Wäsche, sogar wegen Hausbesuch wird die Wäsche nicht verschoben, da sie so garnicht mehr stört. Und jetzt habe ich zum erstenmal ein zartgesticktes, weisses Kleid in Persil gewaschen und es ist blendend sauber geworden. Auch die Pollwäsche lasse ich mit Persil waschen, es ist kein Stück in meinem Hause, das nicht mit Persil gewaschen wird, sogar die Bohnerlappea.

Frau Bürgermeister H.

Spricht dieses gänzlich freiwillige Zeugnis einer langjährigen zufriedenen Verbraucherin nicht mehr für die Güte und Vortrefflichkeit des selbsttätigen Waschmittels **PERSIL** als alles andere?

## Kann Sie das nicht veranlassen

ebenfalls einen Versuch damit zu machen, oder wollen Sie sich weiter mit der mühevollen und viel teureren veralteten Waschweise herumquälen?

Einfachste Anwendung. Gebrauchsanweisung auf jedem Paket.

HENKEL & CIE., DÜSSELDORF. auch Fabrikanten der bekannten

## Henkel's Bleich-Soda

## Hausfrauen!

Schützt nicht durch Verbrennen von Lumpen, Knochen und Metallen das Vaterland! Sorgt für Verwertung der Lumpen und Metalle. — In der jetzigen Kriegszeit sind Produkte, welche die Industrie aus Knochen, Lumpen und Metallen gewinnt, von unschätzbarem Werte; denn gerade diese Gegenstände helfen sehr viel mit, unsere Feinde niederzurufen.

Darum Hausfrauen, ob arm, ob reich, müssen dafür sorgen, daß keine Lumpen, Metalle, Knochen achtlos in Büden und Kellern liegen oder gar achtlos fortgeworfen und verbrannt werden, sondern es müssen alle Abfälle sorgfältig gesammelt und uns zum Anlauf übergeben werden.

Dadurch werden alle unsere Hausfrauen eine vaterländische Pflicht von nicht geringer Bedeutung erfüllen.

Was diesem Grunde habe ich mich nun entschlossen, sowie in Halle als auch in Merseburg und Umgegend, besondere Preise für obgenannte Abfallprodukte an Privatleute zu zahlen, um die Sammlung und Verlausung anzuregen.

Ich zahle für alte wollene Strumpfabfälle sowie für alte gestrichelte Baden

**100 1,20 Mk.**

Für Lumpen anerkannt höchste Preise.

Für Metalle gelegliche höchste Preise.

**Halle a. S., Kleine Ulrichstraße 5**

**Frau Schmied, Merseburg a. S., Johannisstraße 16.**

**B. Paul**,  
**Paul Zehring**,  
**Frau Schmied**, Merseburg a. S., Johannisstraße 16.

# Birnen,

reife,

in Posten und Wagonladungen kauft zu höchsten Tagespreisen gegen sofortige Kasse

**O. Rich. Schumann**,  
Obst- und Kartoffelverwand. Sand Nr. 1.

Für die Kantine des Gesangvereins liess ich sofort einen

**jungen Mann als Verkäufer**,

der seine Beibrzeit kürzlich in einem Detailgeschäft beendet hat. Persönliche Vorstellung nachmittags von 5-8 Uhr obere Breite Straße 28, 1, erbeten.

Hierzu eine Zeilung.

Kriegsnachrichten.

Deutschlands Verhalten zur amerikanischen Note. Aus New York wird unterm 31. Juli gerichtet: Einer Depesche der New York World aus Berlin zufolge wird der „Lufitania“-Zwischenfall in Berlin als abgeschlossenen betrachtet. Die allgemeine Auffassung der amtlichen deutschen Presse ist, daß Präsident Wilson durch seine Note absichtlich alle weiteren Verhandlungen abbrechen wollte. Eine Antwort Deutschlands würde die Streitfrage nur verwickeln und die Spannung erhöhen. Die nicht zu überbrückenden Gegensätze in der beiderseitigen Auffassung legen den Grund, daß weitere Erörterungen nichts nützen könnten.

Troisvierde der Militären für Rußland.

Rotterdam, 2. August. Der militärische Sachverständige der Times sagt am Schluß eines Artikels über den russischen Kriegszug: Es wäre selbstverständlich, wenn unsere russischen Freunde fragten, was ihre Bundesgenossen in diesem kritischen Augenblick ihnen rieten. Unsere Antwort ist, daß wir an der westlichen Front drei Millionen Deutsche festhalten und auf die Türken losdrücken, um zu verhindern, daß sie einen Druck auf die russische Kaukasusfront ausüben. Gewiß nicht am Vorteil Rußlands liegt, wenn wir uns in Abenteuer einzulassen und unvorsichtig wären. Von höchstem Nachteil für Rußland würde es sein, wenn die französischen, die englische und die belgische Armee nicht länger im Felde sein sollten, den Druck auszuüben, der noch immer im Westen die deutschen Armeen festsetzt und von Rußland fernhält. Deutschland brachte vor kurzem neue Truppen ins Feld und verstärkte seine Fronten. Es steht seine höchste patriotische Pflicht an, wenn die Franzosen, die Engländer und die Belgier nicht aufhören, die deutsche Front zu drücken, bis zum Ende des Krieges.

Deutschland.

Ein großer Kreuzer „Hindenburg“. Aus Berlin wird berichtet: Der am Sonntag auf der Kaiserlichen Werft in Wilhelmshaven vom Stapel gelaufene Große Kreuzer „Seydlitz“ hat auf Befehl des Kaisers den Namen „Hindenburg“ erhalten. Die Taufe ist von Frau Erzherzogin Maria von Hindenburg vollzogen worden. Generalfeldmarschall von Hindenburg hat anlässlich des Stapellaufs folgendes Telegramm an den Kaiser gerichtet: „Eure Kaiserliche und Königlich Majestät bitte ich heute, als am Tage des Stapellaufs des Großen Kreuzers „Erich Herberich“, meinen tief empfindenen, ehrerbietigen Dank dafür alleruntertänigst zu sagen, daß ein solches Schiff Eurer Majestät Marine fortan meinen Namen tragen soll. Meine innigsten Wünsche werden den Kreuzer stets in der besten Zuversicht geleiten, daß er überall, wo er auftritt, als treuer Diener Ihres Kaiserlichen Herrn über die Wohlthat, Sicherheit und Ehre des Vaterlandes wachen wird.“ — Kriegsende des Kronprinzen Georg von Sachsen. Der im Felde lebende Kronprinz Georg von

Sachsen hat dem Landesausschuß für Kriegshilfe den Betrag von 2000 Mark zugehen lassen.

August Ganghofer, der Sohn Ludwig Ganghofers, der als Reserve-Offizier bei einem Pioneer-Bataillon im Westen steht und früher Meiereioffizier bei den Schwernern Weiden war, erhielt, dem „Prinz Kurier“ zufolge, das Ehrenkreuz. Damit haben jetzt Vater, Sohn und Schwiegersohn diese Auszeichnung.

Die bekannte Sozialistin Clara Zetkin ist in Stuttgart auf große Feindschaft gegen die Kaiserliche Regierung und Kaiserliche Armee überführt worden. Der Grund zu dieser Maßnahme ist nicht bekannt.

Hg. v. Sendorfer veröffentlicht in der „Kriegszeitung“ einen Rückblick auf das abgelaufene Kriegsjahr, in dem es heißt: „Aber gegeben hat uns dieser gewaltige Krieg doch auch unendlich viel nicht bloß, daß sich die eiserne Hand unserer militärischen Macht auf große Feindschaft gelegt, daß sie uns die Sicherheit eines ehrenvollen und starken Friedens gebracht hat — auch innerlich hat das deutsche Volk Werte gewonnen, die es nie wieder aufgeben und in Frage stellen sollte.“ Wir haben gesehen, was ein von Parteigeizt kaum getriebener innerer Frieden, was ein einziges, vom Eifer bis zum Letzten opferbereites, tätiges Volk in einem Griffenstämpfe zu bedeuten hat, welcher Welt darin liegt. Sich auf die eigene Kraft verlassen! Glänzendes hat unsere Landwirtschaft, Industrie, Wissenschaft, Technik, Beamtenstand! Wir haben gelernt, in innerer Arbeit, in schaffender Volksgemeinschaft, was wir sein konnten. Jetzt wissen wir, daß, wenn es auch passsam, hier und da knapp, hergehen muß, wir doch aushalten und durchhalten werden!

Provinz und Umgegend.

Halle, 2. August. Vor einigen Tagen wurde in das Handelsregister der Stadt Halle die Gründung der Eisenberg-Gesellschaft „Sachsenland“ im M. B. H. mit einem Stammkapital von 63 Millionen Mark eingetragen. Das Unternehmen hat sich als Ziel seiner Tätigkeit die Vermehrung der Bauernstellen, die Anstellung von Arbeitern, sowie die Befreiung des hiesigen Grundbesitzes durch Abgabe der Schuldenverhältnisse und Förderung gemeinschaftlicher Einrichtungen (Anstellung der Gemeindevorstände) gesetzt. Außerdem wird sich das Unternehmen mit dem vorübergehenden Erwerb von Hypotheken und Grundstücken sowie mit der Vermittlung von Hypotheken und Grundstücksverträgen befassen.

Merseburg, 2. August. Auf dem Bahnhofsplatz unterhalb des hellenleuchtenden Leuchtturms wurde die des Bildes Blumtrift aus Altmühl festgesetzt. Das Bild zeigt eine Frau, die einen Mann in einem wüsten Lande umarmt.

Freien, 2. August. Zahlreiche Telegraphenbrüche sind in der Provinz festgestellt worden. Die Ursache ist ein Blitzschlag, der in der Provinz Freuden, bei und überaus ausgebreitet. Dem Gendarmenwachmeister Jurkheit hier ist es nach Meldung der „S. M.“ gelungen, den Spüßboden in der Person des 20-jährigen Arbeiters Paul Werner aus Passendorf bei Halle zu ermitteln und in Weiskirchen zu verhaften.

Magdeburg, 2. August. Kellnerinnen-Bedienung ist jetzt in verschiedenen größeren Cafés, Kaffeehäusern, dem inneren Stadt eingeführt worden. In im Kagenhofen, dem Panorama-Restaurant, der Reichshalle, der Kaiserhalle, dem Blauen Hof, Kaffee-Mittelstadt usw. Der durch die Aushebungen zum Heere hervorgerufene Mangel an

Kellnern und männlichen Hilfskräften veranlaßt die Behörden, die Einstellung von Kellnerinnen während der Kriegszeit zu gestatten. Die Mädchen sind fast ausschließlich Gutsdeutsche, aus München und Nürnberg, wo Kellnerinnenbedienungen allgemein üblich ist.

Jerbitz, 2. August. Die hiesige Kriminalpolizei hat zwei junge Leute dingfest gemacht, die in einigen Wohnungen in Jerbitz eingebrochen waren und dort größere Geldbeträge, in einem Falle über 1000 Mk., sowie andere Wertgegenstände gestohlen hatten.

Camburg, 2. August. Ein in der hiesigen Zuckerraffinerie beschäftigter russischer Gefangener erkrankte vor einigen Tagen unter verdächtigen Erscheinungen. Der Arzt konnte aber weder Typhus noch Cholera bei ihm feststellen, dafür aber eine ganz neue Art von Zuckerkrankheit. Das Fieber dauerte beim Zuckerverlader in einem Saal eine Stunde gedauert und löste einen Zuckerausbruch in seinen Magen lassen als nur hineinwollte. Der Arzt heilte ihn bald von seiner Zuckerkrankheit.

Sangerhausen, 2. August. Auf der Domäne des benachbarten Hofes erkrankte sich heute ein Knab, dem ein blühendes Mädchenleben zum Opfer fiel. Der 17-jährige Tochter des Maurers Nidel aus der Weinbergstraße war auf der Dreifachmaschine an der Strohprelle tätig, als sie durch einen unglücklichen Zufall in die Strohprelle geriet und ihre Füße gequetscht und der ganze Körper zerquetscht wurde. Einige Stunden später erfolgte der Tod die Kräfte von ihren Schmerzen.

Schwieberitz, 2. August. Die städtischen Behörden hatten beschlossen, die jetzige Lindenpromenade hinfort „Madenentriebe“ zu benennen, zur Ehrung des Generalfeldmarschalls v. Maden, der im nahen Mittelzug Saus beim Kampf bei Dahleben geboren ist. Generalfeldmarschall Maden dankte hierfür in einem Schreiben, in dem er der Stadt, mit der ihn noch manche Erinnerung an frühe Kinderjahre verknüpft, weitere blühende Entwicklung wünscht.

Schlötheim bei Mühlhausen i. Thür., 1. August. Als ein aus Gotha kommender Kräger auf dem Golgenberge bei Schlötheim wegen eines Motivs fahndend landen mußte, wurden mehrere Feuerlöcher ihm entzogen und wurden dem Kräger und dem Aufwärtz zu Boden geworfen. Dem Dienstmannen Frida Wiesel aus Wilsen wurde von der Schraube der rechte Arm abgetrennt. Die Frau des Selters Albert Gröberhoff brach bei dem Unfall zusammen und mußte operativ am Knie gelagert werden und ein Kränchen bereit gehalten werden. Die Verletzungen an dem Oberarm.

Wrischitz, 2. August. Ein Waldbrand, zu dessen Bekämpfung der kleine Ring der Feuerwehr alarmiert wurde, war vorgehen vormittag nach 11 Uhr in dem Waldhain hinter der Mühle an der Straße nach Ependorf ausgebrochen. Der Waldbrand konnte, ehe er größeren Umfang angenommen hätte, gelöscht werden.

Wrischitz, 2. August. Gestern morgen ist in einem Grundstücke der Steinberger Straße ein dabei wohnender 60 Jahre alter Waisenknabe tot aufgefunden worden. Er ist aus dem Treppenhof herabgegestürzt. Ob Unfall oder Selbstmord vorliegt, ist noch nicht festgestellt. Am Dienstag ist das 2. Jahre alte Töchterchen eines hiesigen Kellners in der Schnorrstraße in Leuchtturm in seinem Bett erstickt, während die Mutter sich kurze Zeit aus der Wohnung entfernt hatte.

Wernigerode, 2. Aug. Eine Kesselexplosion ereignete sich in der Fabrik von Gottschalk & Co. Arbeiter Reutecke aus Remigode erlitt hierbei derartige Verletzungen, daß sein Tod als bald eintrat. Der Arbeiter Sellmund wurde schwer verletzt.

Deines Bruders Weib.

Original-Roman von S. Courtis-Mahler.

75. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)

Sie stand jetzt nicht mehr auf dem kriegerischen Standpunkt. Dr. Brudner gegenüber. Das kindliche Wesen hatte einer maddenhaften Lieblichkeit Platz gemacht, und sie jetzt von Brudner nun als erwachsene Dame behandelt wurde und er sich auch über seine Fragen mehr interessiert, so war sie ihm gegenüber mehr sehr freundlich gesinnt. Wenn er nun nur zuweilen über seine Arbeiten mit ihr sprach, dann leuchteten ihre blauen Augen stolz und freudig auf.

Dr. Brudner sah die köstliche Frucht für sich reifen und hatte bereits mit Albert Horst und seiner Gattin eine ernste Aussprache gehabt. Es war dabei verabredet worden, daß Dr. Brudner in Zustimmung mit den Damen zumantreffen sollte, und daß er dort in der Angelegenheit des Babels einen günstige Stunde für seine Werbung abwarten sollte. Denn daheim fand sich kein oder nie ein ungehörtes Meinsein.

Als Gerd von seinem Besuche bei Horst an diesem Sonntage langsam nach Hause ging und eben über den Promenadenweg schritt, sah er plötzlich vor sich eine runde, freundliche Gestalt mit weißer Schürze und weißer Saube auf seine Wohnung zu.

„Das ist doch Tina!“, dachte Gerd und wunderte sich, daß sie gar so schnell hier.

Er eilte ihr nach und rief sie an, aber sie hörte nicht. So kam er in seiner Wohnung an, als man Tina eben eingeleitet hatte.

„Gott, Brudner, die Köchin Tina wartet drinnen auf Sie. Ich habe ihr gesagt, daß Sie jede Minute kommen könnten und da wollte sie warten.“ meldete der Diener. Gerd nickte ihm zu und trat schnell ein.

„Tina, du läufst ja wie eine Sechsjährige!“ rief er lachend. Aber als er in ihr verlorren Gesicht sah, fiel er erschrocken blass.

„Was gibt es, Tina — wie sieht es aus?“

Die alte Dienerin vor von dem Stuhl, auf den sie, vom schnellen Lauf erschöpft, gesunken war, sofort aufgesprungen.

„Ah, Herr Gerd, Herr Gerd!“ rief sie hastig hervor. „Was ist geschehen, Tina?“

„Sie nicht und wußte sich mit dem Schürzengipfel über das erblühte Gesicht.“

„Sie müssen schnell mit mir kommen, Herr Gerd, und dann ja — dann müssen Sie wohl schnell an die alte Verhaftung setzen. Ich muß Ihnen von zu Hause aus tun — aber untereinander nicht bloß so, was nicht die rechten Worte. Erklären Sie sich mir nicht zu sehr, Herr Gerd — es ist etwas sehr Schlimmes geschehen mit Herrn Dolf. Sie haben ihn eben nach Hause gebracht und er liegt aus wie ein Toter. Und verwundet ist er auch. Der Arzt hat mich bei ihm und bei ihm mit gesagt, ich soll schnell seine Angelegenheiten herbeiführen. Was geschehen ist, weiß ich selber nicht, aber es ist alles so gravitätisch. Und da bin ich nun gleich schnell zu Ihnen gerannt, Herr Gerd.“

Dieser war sehr erschrocken, aber sagte sich schnell. „Ich werde sofort kommen, Tina, lauf du schnell wieder nach Hause, im Fall du gebraucht wirst.“

Tina eilte wieder davon. Gerd rief seinen Vater an und teilte ihm scheinend mit, was Tina ihm berichtet hatte. Natürlich erklärte ihm Vater, daß er sofort hinaufkommen und seine Frau mitbringen würde. Nun eilte Gerd in die Wohnung seines Bruders. Nach einer kurzen Unterredung mit dem Arzt mußte Gerd, was geschehen war. Zwischen dem Rechtsanwalt Dr. Palm und Dolf hatte ein Duell stattgefunden. Dolf hatte einen Schlag in die Lunge erhalten, und das Schlimmste war zu befürchten.

Warum das Duell stattgefunden hatte, wußte der Arzt nicht genau anzugeben, aber er deutete distret an, daß wahrscheinlich Dolf's Beziehungen zu Frau Dr. Palm die Veranlassung ergeben hatten, denn diese sei plötzlich abgetrennt.

Gerd fragte nun erschütterter, ob seine Hoffnung mehr bei dem Leben des Bruders zu erhaschen. Er trat aber um volle Distanz, und da erklärte ihm der Arzt, daß Dolf nach menschlichen Ermessen nur noch wenige Stunden zu leben haben würde.

Noch ganz gefahret von dieser Erklärung, trat Gerd wenige Minuten später seinen Vater und seiner Stiefmutter entgegen, die im Wagen herbeigekommen waren. Bernhard Falkner vernahm beide, aber gefaßt die schlimme Kunde, während seine Gattin einer Ohnmacht nahe war.

Vom ihrem Gatten und Gerd gestützt, wandte sie in das Schlafkammer ihres Sohnes.

Dolf lag leichenblass und mit geschlossenen Augen auf dem Bett. Eine Krankeflegerin war dabei, allerlei Verbandzeug beiseite zu räumen.

Als die Mutter mit einem Wehelauf an Dolf's Bett zusammenkam, öffnete er die Augen.

„Du, Mama, laß mich in Ruhe, ich lieh hier an.“

„Dolf — mein geliebtes Kind — schlafe nicht, Frau Helene erschütterter und im edsten Herzensinn mütterlicher Liebe.“

Es war das erste Mal, daß Gerd von dieser Frau einen lo wahren, tiefen Betrug vernahm und er verzog ihr viel in dieser Stunde. Auch Bernhard Falkners Herz kämpfte sich unter diesem Schmerz zusammen.

Nun hob Dolf seinen Blick zu Vater und Bruder empor, und als er ihre Mienen, seinen Gestalt sah, machte er eine Bewegung, als schäme er etwas Auswendiges fort und dann lag er mit einem unbeschreiblichen Ton: „Nun werde ich ihn mit einem Male los, den ungeratenen Sohn und Bruder!“

Bernhard Falkner hatte in dieser Stunde alles verstanden, was ihm Dolf in angeht hatte. Was ihm sein todwundes, unglückliches Kind, das seinem Herzen teuer war, trotz allem.

„Mein armer, armer Junge — daß ich dich nicht besser hätte konnte.“ sagte er erschütterter und freudlich mit einer unendlich zärtlichen Gebärde über Dolf's Stirn.

Der sah mit einem langen, dunklen Blick in des Vaters Augen. Dann wandte er sich langsam zu Gerd und sagte matt: „Nun gibt dir das Schicksal freie Hand, Gerd — alles — alles wird dir gehören — auch Tina. Willst du mit Tina nicht herbeiführen? — Ich — ich möchte Frieden machen mit ihr — sie noch einmal sehen — ehe es zu Ende geht.“

Gerd nickte stumm und eilte hinaus. So gelang es ihm. Wenn ein Mensch, der uns angeht durch das Wesen, uns noch so sehr gequält hat sein Leben lang — stirbt er uns, so möchten wir ihn halten, und unser Herz ist traurig und voll Schmerz, wenn wir ihn gehen lassen müssen für immer.

Gerd war sich in den Augen eines Vaters, der noch vor dem Tode hielt und sich zu Horst.

Tina ergriff, als sie hörte, was geschehen war und wurde sehr bleich. Aber sie war sofort bereit, Gerd zu begleiten. Und so führten sie wenige Minuten später zusammen zurück.

Sie sprachen kein Wort während der Fahrt.

Dolf hatte inzwischen nur wenige Worte mit seinen Eltern gemeinelt. Einmal sagte er zu seinem Vater, während seine Hand zitternd über das Haupt der Mutter schwebte, die neben dem Bett auf dem Kissen lag und das Gesicht in sein Kissen drückte:

„Ich habe den Frauen — viel Leid zugefügt — nun sterbe ich durch eine Frau. Dr. Palm hat nur kein Recht gewahrt, Vater, als er mich niederholte. Was zuletzt glaube ich nicht — daß — daß es sehr ernsthaft würde — wenn — als ich ihm gegenüberstand — da wußte ich es — jetzt geht es ans Leben.“

(Fortsetzung folgt.)



wo die hiesigen Kriegsschiffe abgehalten werden, und wo einst Czajkowski, B. M. als fröhlicher Student von Halle aus eingekerkert ist. Sehr bald darauf ging mit dem Wibe des Reichs keine eigenhändige Antwort bei Herrn P. Balhaf ein: „Für die stimmungslose Begrüßung und die unvollkommenen Segenswünsche dankten Dank! Nachdenk.“

**S. Delig a. Berge, 2. Aug.** Durch unvorhergesehenes Pfeifenrauschen beim Abmähnen des Getreides entzündete vortag in hiesiger Flur auf dem Felde des Anstaltvorstehers v. Zimmermann ein Feuer, bei dem ca. 10 bis 15 Morgen Weizen auf dem Felde verbrannten. Durch glühenden Wind konnte durch Auswehen von Erde doch Feuer bald gelöscht werden.

**Zwischens, 2. Aug.** Der Grubenarbeiter A. Stollberg von hier hatte das Unglück, im bergmännischen Betriebe mit dem Oberförster zwischen die Puffer zweier Kohlenlöcher zu geraten. Der Druck war so gewaltig, daß dem Bewußtsein die Luft eingedrückt wurde und der Tod die unmittelbare Folge war. Die Hinfcheiden des gescheiterten Mannes findet allseitige Teilnahme.

**Destau, 2. Aug.** Sonst pflegt man die Wildenten auf ihrem Elemente, dem Wasser der mit Schilf bedeckten Teiche, Lachen, Weiher usw. anzutreffen; während der Erntezeit aber flatten sie auch den markierten Teiche ab, wo sie einen gedeckten Tisch finden und sich glücklich tun. Die umfangreichen Gebirgsbreiten in den weiten Feldmarken hier und in der Umgegend sind daher jetzt morgens und abends belagerte Anziehungspunkte von einzelnen Scharen von Wildenten, welche an den Gerichten auf den Schwaden oder in den Gärten eine willkommene Nahrung finden, aber in ebenen Feldern aber ist es den Jägern nicht leicht, Beute zu machen.

**Schlenk, 2. Aug.** Dem Feldschmelzer Karl Steps ist vom Herzog von Altenburg die Zäpferscheidemedaillen verliehen worden. — In den Folgen eines Granatplitzers, von dem er in Frankreich im Schützengraben am Kopf getroffen wurde, ist der Krankenpfleger Karl Friedrich von hier gestorben.

## Mücheln und Umgebung.

3. August.

**Noback, 2. Aug.** Freitag vormittag kam auf unbekanntem Wege ein Pferd in der Artilleriekaserne bei Großkammer in die Buchwache. Der Tod war sofort eingetreten. — Am Nachmittag besahen Tages vorunglückte ein anderer Aufseher am Brüstschuppen derselben Fabrik durch Sturz von der Rampe. Er hat das Bein gebrochen und wurde sofort nach Halle ins Krankenhaus Bergmannstraße übergeführt.

**Jordan, 2. Aug.** Der Zimmermann Otto Henrich hat für bewiesene Tapferkeit vor dem Feinde das Eiserne Kreuz erhalten und ist zum Sergeant befördert worden.

**Von der Wälsch, 2. Aug.** Auch in letzter Woche hat sich das Marktgeschäft lebhaft gestaltet. Die Fuhren waren genügend, die Preise blieben dieselben. Es wurden bezahlt für 50 Rilo Kartoffeln, blaue, weiße und gelbliche 8—9,50, das Schwed. Einlegearzten 2,75—2,90, Schmalz 3,50—4 Mark. Die Preise in Viehhandel waren folgende: 100 Stück Schweine 150—200 Pfund 90—98 Mark, darunter 100—110, Wullen, Ochsen, Stieren und Ferkeln 66—65, Kühen 54—60, Kälbern 55—65, Lämmern 58—64, Hammeln 55—60 Mark. Vorhinein stiegen wieder auf 30—36 Mark für das Paar, während sie die Woche vorher auf 15—30 Mark zurückgegangen waren.

## Aus dem Leserkreise.

Für Einbindungen unter dieser Rubrik übernimmt die Redaktion den Publikums gegenüber keine Verantwortung. **Unnütze Einbindungen werden nicht veröffentlicht.** Gedruckt Schillingstraße 11. Nummer 11. Immer wieder nehme ich den Leserfreundlichen Correspondenten von letzten Sonntag zur Hand und verziehe mich in den am Anfang des Blattes stehenden Aufsatz mit der Überschrift: „Ein Kriegsjahr.“ Warum? Weil er mich bei dem erlichen Lesen gewaltig gepackt und feingebalten, mein Amerikas auferregt und durchgewühlt, aber auch mit bezüßelnder Strenge und mit tiefem Ernst, in dem ich die Länge nie mehr in tieferer Brust der Dornenstacheln und die verächtliche Fleck, die sich im letzten Satz auspricht: „Deutschland bleibt Sieger.“ — Und warum schreibe ich Ihnen diese Zeilen? Weil ich es für angezeigt halte, den Verehrten Ihres Blattes nochmals auf die herrlichen, trotz aller Kränze zu inhaltreichen Ausführungen aufmerksam zu machen. Es ist, davon bin ich überzeugt, dem aufmerksamen Leser so angenehm wie mir; der eilige Leser, der vielleicht auf Sonntags keine rechte Ruhe zum Lesen findet, hat vielleicht einen flüchtigen Blick darauf geworfen, um dann schlauigst die Kriegsnachrichten zu überfliegen, die Chronik eines Blattes zu würdigen, in dem die Tugenden, Taten und Anzeichen der Ereignisse des Tages seine Aufmerksamkeit zuwenden und dann das Blatt aus der Hand zu legen in dem beruhigenden Gefühl: „Jetzt bist du auf dem Laufenden.“ Wollte man einen solchen Leser aber fragen: Was steht denn heute in „Correspondenten“? würde er dann Rede und Antwort geben können? Wohl kaum! — Darum bitte ich die geehrte Schriftleitung um Aufnahme dieser Zeilen, die ich nicht den Zweck haben, denen, die sich davon getroffen fühlen, mal zu sagen: Jetzt nicht zwischen Tür und Angel, legt nicht nur so obenhin; denn das zeigt von Einstichtsmangel, bringt nicht Nutzen, nicht Gewinn. Letzt nicht nur diereifühlig, sei gewissenhaft und gründlich! Ergebenst Beden.

## Vermischtes.

Ein entsetzliches Eisenbahnunglück hat sich in der Nähe von Niederöberrich auf Niederöberrich Terrain ereignet und gibt Zeugnis von der bodenlosen Leichtfertigkeit, mit der manche Menschen ihr Leben aufs Spiel setzen. Der 21 Jahre alte Arbeiter Konecki setzte sich, wie die „Schweidn. Ztg.“ meldet, nachts gegen 1/3 Uhr mit einem anderen Arbeiter auf die Schienen der Eisenbahnstraße in Niederöberrich und begann die Schiene auszuweichen. Am letzten Augenblicke sollte ein Zug heron. Dem Begleiter gelang es zu entkommen, Konecki aber wurde erstigt und durchschlug in zwei Hüften zertrümmert. Das Rad der Lokomotive fuhr über den Leib, nur ein dünner Schenkelstrang hielt die beiden Leihälften noch zusammen. Der Tod trat auf der Stelle ein.

## Hinrichtung des New Yorker Polizeileutnants Becker.

Der frühere New Yorker Polizeileutnant Charles Becker, der Hauptschuldige in der Mordeffäre Rosenthal, ist am Freitag morgen im Sing Sing Gefängnis in New York hingerichtet worden. Becker blieb bis zum letzten Augenblick dabei, daß er unschuldig sei und daß er sich für andere opfere. Seine Frau, eine Lehrerin, die bis zuletzt alles tat, um ihren Mann zu retten, erhielt die Erlaubnis, ihren Mann in der Nacht vor der Hinrichtung auf eine Stunde zu besuchen.

**Englischfall im Bergwerk.** Auf der „Zeche Roland“ in Eilen wurde einer jungen Kriegsgenossin bei der Arbeit von einem Aufseher der Kopf mit einem Zeibe getreten. Das leidenschaftliche Umgeben mit Schußwaffen. Der Gutsbesitzer Killinger in Pillgram wollte eine an der Zimmerwand hängende Pistole abnehmen. Durch einen unglücklichen Zufall ritt ihm die Waffe aus der Hand, fiel zu Boden und entzünd sich. Sein 6jähriger Sohn wurde getroffen und auf der Stelle getötet.

Das bayerische Kultusministerium nimmt Anlaß, in einem Rundschreiben an die Lehrkräfte darauf hinzuweisen, daß der Unterricht, „unser Gegner zu beschimpfen“, entgegengezeigt wird. „Die deutsche Jugend“, so heißt es in dem Schreiben, „soll, ohne zu Haß und Feindschaft angereizt zu werden, sich erheben und erheben an den ehrenvollen Taten des deutschen Volkes.“

Die Wälschler Frauen gegen die Kriegsgefangenen wird in Bad Dyrp von dortigen Bürgermeister Dr. Dahmann sofort pervertiert. In einer Bekanntmachung erklärt er: „Aumild und vierzehn Tage vergangen, seitdem die von der Stadtverwaltung für landwirtschaftliche Arbeiten der Bevölkerung angenommenen Kriegsgefangenen eingetroffen sind, allerdings schon darüber Klage geführt wird, daß sich gewisse Personen an Kriegsgefangene ergründeten und mit ihnen unangenehm verhielten, und zwar auch in späteren Abendstunden. Die Schamlosigkeit solcher Weisheiten verdient allgemein schärfste Verurteilung. Ich lege mich deshalb daran, schon heute, und zwar auf Ersehen der hiesigen Kommune, zu erklären, daß die Namen solcher schamlosen Weisheiten, die mit Kriegsgefangenen anzubehalten oder gar mit ihnen in Verbindung zu treten jucken, veröffentlicht werden, damit dieselben der allgemeinen Verachtung preisgegeben werden.“

**Auf der Spionage.** Eine aufregende Szene gab es am Abend des 2. Augustes in der Nähe der Wälschler Dampfers „Benzinstraße“ in Mainz. Als er sich in der Nähe von Gibraltar befand, wurde ihm von Grafus aus funktentelegraphisch die Nachricht entgegengeliefert, daß sich auf ihm zwei Spione, und zwar der Telegraphist selbst und der Oberleitungsmeister, befänden, die sofort zu verhaften seien. Auf hoher See erfolgte nun die Ausführung dieses Beschlusses unter sehr dramatischen Umständen.

Ein merkwürdiger Unfall hat sich in Mainz ereignet. Eine Lokomotive einer Waggonfabrik, deren Führer abgetrieben war und vorherlieh, um das vom Holzofen der Firma nach der Straße führende Tor zu öffnen, fuhr in das Tor hinein, noch ehe der Führer es öffnen konnte. Die Maschine lief weiter, und rannte gegen einen gerade vorübergehenden Wagen der Mainzer Straßenbahn. Der Wagen wurde aus dem Geleise geschleudert und umgeworfen. 13 Personen wurden verletzt, eine davon schwer.

Ein Offizier als Schachspieler. Vor dem Londoner Kriegsgericht hat eine öffentliche Verhandlung gegen den amerikanischen Oberleutnant Victor Itzigmann, der nach einem Mißgeschick in einem Londoner Restaurant seine dabei anwesenden Mitbürgerinnen aufzuforderte, ihn in ein Privatbath zum Glühen zu begleiten. Von diesen Offizieren, welche sämtlich beim Spiel verloren hatten, weigerte sich einer, seine Spielwunde zu begleiten, weil er glaubte, daß Itzigmann, er solle sich dabei begnügen, daß er Offiziere an den Ort des Schachspiels verschleppe.

Die amerikanische Nationalhymne „America“, die gleich unserem „Sei dir im Siegestanz“ nach der englischen Melodie Carols gesungen wird, soll nun an den von deutsch-amerikanischen Gesangsvereinen besetzt und durch das öffentliche offiziell eingeführt werden. „The Star Spangled Banner“ ersetzt werden. So wurde in einer Manifestation der vereinigten deutschen Gesangsvereine in Madison Square Garden zu New York beschlossen.

Wetterbericht verboten! Boleier Blätter erfahren aus Bonn, daß die französischen Militärbehörden die Anweisung von Wetterberichten verboten haben, da die Deutschen diese für ihre militärischen Operationen benutzen könnten. — Auf die Carbonatien Berichte soll, wie wir erfahren, dieses Verbot nicht angewandt werden.

Schweizer haben in England nichts zu suchen. Das „Luzerner Tageblatt“ berichtet. Ein junger St. Galler, der mehr als ein Jahr in England in Stellung gewesen war, lebte diese Frühling zur Erholung in die Schweiz zurück. Dieser Tage gab er über die Dinge wieder nach England zurückzukehren. Er war im Besitz aller nötigen Ausweise und verfügte über genügende Geldmittel sowie über ein Billett Dieppe-Frankreich. Trotzdem wurde der junge Schweizer samt mehreren seiner Kameraden von den Kontrollbehörden in Dieppe in französischer Sprache aufgehalten und an der Weiterreise nach England verhindert. Ein Grund hierfür wurde nicht angegeben, sondern lediglich bemerkt, daß die Schweizer in England nichts zu suchen hätten.

Das Thermophon. Aus London wird der „New York Times“ berichtet: Die englische Admiralität probiert jetzt ein neues Telephon, die Erfindung von Pierre Delage, aus, es ist später auf den britischen Schiffschiffen zu benutzen. Bei dem neuen Telephon ist der Schallempfänger bedeutend sensibler, so daß man nicht mehr laut sprechen, sondern ganz leise zu flüstern braucht. Scotland Yard, die große englische Detektiv-Zentrale, hat das neue Telephon bereits eingeführt. Der Apparat ist bedeutend kleiner wie die bisher im Gebrauch befindlichen und eignet sich daher besonders zum Gebrauche an der Front. Die neue Erfindung wird Thermophon genannt und soll ein Verbindungsmitglied zwischen dem Telephon und dem Drahtlosen Telephon sein.

## Neueste Nachrichten.

### Vom Kriege im Kaukasus.

Konstantinopel, 2. August. Aus Erzerum wird gemeldet: Die Russen fahren fort, sich vor dem türkischen rechten Flügel zurückzuziehen, der auf der Verfolgung beständig Zusammenstoß mit den russischen Nachhuten hat, die stets zu Gunsten der Türken ausfallen. Die in den letzten Kämpfen gemachten türkischen Gefangenen begannen in Erzerum einzutreffen. Nach bestimmten Aussagen

russischer Gefangener ist die russische Armee in gebrochener Stimmung. 50 000 Russen, die an der Düngränge kämpften, den Kampf fortzusetzen.

### Eine gestörte Friedensverammlung.

Kopenhagen, 3. Aug. In England hat an verschiedenen Orten eine Friedensbewegung eingesetzt. Ihre Anhänger genannt Friedensparatisten, ziehen im Lande umher und halten Friedensversammlungen ab. Persönlich ist am es zu Aufhebungen. In St. Paulen verhinderte die erregte Bevölkerung die Abhaltung einer Friedensversammlung, zeigte eine große Begeisterung gegen die Friedensparatisten. Den weltlichen Friedensfreunden gelang es, zu stehen, die Männer dagegen mußten Schutz vor der verfolgten Menge in einem Laden suchen. Von dort flohen sie über Höhe und Schloßma, bis sie die Felde außerhalb der Stadt erreichten, wo sie von den Verfolgern in Ruhe gelassen wurden. Die Polizei verhielt sich passiv. Die Bevölkerung marschierte, die Königshymne und Kriegsglieder singend, in die Stadt zurück.

### Frankreich und der Papst.

Paris, 3. Aug. Die Presse erklärt angefaßt des Appells des Papstes, dessen hohe Genehmigung man anerkennen müßte, der Appell würde ungehört verhallen. Der Aufruf hätte nicht an alle Kriegführenden, sondern nur an die Zentralmächte gerichtet werden sollen, denn diese hätten den Krieg gewollt. Die radikale Presse schreibt sogar, die Tatsache, daß der Aufruf auch an die Verbündeten gerichtet sei, sei eine neue Herausforderung des Vatikans gegenüber Frankreich. Frankreich dürfe seinen Angewiesenen kein Friedensbitten.

### Nancy erneut mit Bomben belegt.

Paris, 3. Aug. (Z. U.) Der „Matin“ meldet aus Nancy, daß die Bomben wieder von deutschen Flugzeugen mit 10 Bomben belegt wurde, die auf verschiedene Stadtteile fielen, eine Person verletzt, großen Materialschaden anrichteten und Brände verursachten.

### Abgang der belgischen Bewohner.

Paris, 3. Aug. (Z. U.) Die belgische Regierung traf Anordnung, daß die Bewohner derjenigen Ortschaften, die in Operationsgebiet liegen, nach Frankreich abtransportiert seien. Der erste Zug mit Frauen und Kindern, Männern und Greisen traf gestern in Hobon ein.

### Amerikanische Kriegslieferungen.

Berlin, 3. Aug. Nach einer Nachricht der „Tagesschau“ aus Kopenhagen hat das Danmarks Worgan & Co., das für die Verbündeten die Finanzierung der amerikanischen Kriegslieferungen übernommen hat, bis zum 1. Juli für zwei Milliarden Kontrakte mit amerikanischen Fabrikanten abgeschlossen.

### Vom Großen Hauptquartier.

Berlin, 3. Aug. vorm. (Großes Hauptquartier.) Westlicher Kriegsschauplatz.

Die am 3. Juli bei Soong genommene englische Stellung ist entgegen dem amtlichen Bericht des englischen Oberbefehlshabers vollständig in unserer Hand. In der Champagne belegen wir nach erfolgreichen Sprengungen westlich von Verthes, westlich von Soain, die Trügerbarren.

In den Argonnen wurden nordwestlich von Reour de Paris einige feindliche Gräben zerstört und dabei 60 Gefangene gemacht. Bei dem gestern gemachten Bajonetangriff sind im ganzen 4 Offiziere, 163 Mann gefangen genommen und 2 Maschinengewehre erbeutet.

In den Argonnen ist bei den Kämpfen in der Nacht vom 1. zum 2. August ein kleines Grabenfeld (zwischen Vangeot und Barentoy) an den Feind verloren gegangen. Am Düngrang ist ein am 1. und 2. August vollständig zusammengebrochener Graben von uns nicht wieder besetzt worden.

Ein vom Gewittersturm losgerissener französischer Fejeldballon ist nordwestlich von Eban in unsere Hände gefallen.

### Östlicher Kriegsschauplatz.

Die den Kämpfen in der Gegend von Mitau wurden 300 Gefangene gemacht.

Westlich von Poniewitz gab der Gegner, zum Teil aus mehreren Stellungen gezogen, den Widerstand auf und zog in östlicher Richtung ab. Unsere Truppen haben die Straße Bobolitz—Soboz übergriffen. Gelegentliche Gefangenen sind 1250 Mann, 2 Maschinengewehre erbeutet.

In Wladyka Loma wurde unter erfolgreichen Kämpfen 1000 Mann, 3000 Russen, wurden gefangen genommen. In Wladyka Loma gab der Gegner und vor Wladyka kleinere für uns günstige verlassene Gefeste ab.

Unsere im Osten zusammengezogenen Luftkräfte unternahmen erfolgreiche Angriffe auf die Bahnlinie östlich von Wladyka.

### Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Generaloberst A. Borzh hat mit seinen deutschen Truppen die Brückenspitzen an Dniester der Weichsel erweitert. Es wurden 750 Gefangene gemacht. Die ihm unterstellten österreichisch-ungarischen Truppen des Generals v. Kooes vor der Weichsel vor Zwangorod erreichten einen durchschlagenden Erfolg. Es wurden 2000 Gefangene und 2000 Russen, darunter 21 schwere und 2 leichte.

Vor dem Anmarsch des Generalfeldmarschalls v. Mackensen hielt der Gegner gestern noch in der Linie Niemoleszowka—Wenzuajin, nordöstlich von Cholm, Stand.

Am Nachmittag wurden seine Truppen östlich von Wenzuajin, nordöstlich von Cholm zurückgezogen. Es gelang deshalb ein größerer Teil der Front des Feindes in der Nacht seine Stellungen zu räumen. Nur an einzelnen Stellen leistet er noch Widerstand.

Östlich von Wenzuajin wurden gestern 2000, zwischen Cholm und Dng am 1. und 2. August über 1300 Gefangene. Mehrere Maschinengewehre wurden erobert. Über die Heeresleitung. (Z. T. 3.)

**Anzeigen.**  
Für die Aufnahmen der Anzeigen an bestimmte vorgeschriebene Tagen oder Plätzen können wir keine Verantwortung übernehmen, jedoch werden die Wünsche der Auftraggeber nach Möglichkeit berücksichtigt.

Für die vielen Beweise liebevoller Teilnahme bei dem Hinscheiden unserer unvergesslichen Entschlafenen sage ich im Namen aller Hinterbliebenen herzlichen Dank.  
Merseburg, 3. August 1915  
Ernst Maßprich, Feuersoz.-Sekt.

Es gehen hier fast täglich anonyme Anzeigen oder solche mit fingierter Unterschrift ein. Derartige von Leuten verfasste Schriften, die nicht den Mut der Namensnennung besitzen, werden ohne weiteres vernichtet.

Weissenfels, den 28. Juli 1915.  
Bezirks-Kommando

Ein schweres und mehrere leichtere **Arbeitspferde** stehen zu verkaufen.  
W. Raundorf, Selgrube 5, Tel. 496.

Ein **Alte Kuh** steht zu verkaufen.  
Wüstenhügel 8

Ein **1-jähriges Kalb** steht zu verkaufen.  
Reiplich 1.

Ein **Handwagen** zu kaufen gesucht. Offerten unter „Handwagen“ an die Exp. d. Bl.

Ein **Kinderwagen** billig zu verkaufen.  
Markt 18

**Bekanntmachung.**  
In den letzten beiden Monaten hat das Rückfallfieber eine in die unerhebliche Verbreitung erfahren und zwar sind seit Anfang März d. Js in einigen Gefangenenlagern zahlreiche Erkrankungen und einige Todesfälle an Rückfallfieber festgestellt worden. Unter diesen Umständen ist die Möglichkeit fest nicht ausgeschlossen, daß das Rückfallfieber gelegentlich auch unter der einheimischen Bevölkerung auftreten wird und daß insbesondere solche Personen betroffen werden, die mit Gefangenen in Berührung gekommen sind. Es erscheint daher besondere Aufmerksamkeit gegenüber dem Rückfallfieber geboten. Als wichtigstes Vorbeugemittel kommt hauptsächlich die Vermeidung der blutausgehenden Infekten, namentlich Käufe, in Betracht, durch die einmündigere Untersuchungen nach — das Rückfallfieber übertragen wird, während die Übertragung der Krankheit von Mensch zu Mensch ausgeschlossen erscheint.

Wir machen darauf aufmerksam, daß Erkrankungs- und Todesfälle der gesetzlichen Anzeigepflicht unterliegen.  
Merseburg, den 30. Juli 1915.  
Die Polizeiverwaltung.

Ein **guter, brauner Kinderwagen** zu verkaufen. Preis 15 Mk.  
Schmale Str. 3, 3 Treppen.

Zwei **große Küferhämme** stehen zu verkaufen.  
Neumarkt 53

Ein **guter, halber Fahrrad** zu kaufen gesucht. Off. niederzul. u. „Fahrrad“ i. d. Exp. d. Bl.

**Wohnung:** 5 Räume mit Zubehör, für 1. Oktober zu vermieten. Preis 800 Mk. Zu erfragen im Laden Friedrichstr. 16 bei Frau Haber.

**Wohnung,** bestehend aus 2 Stuben, 2 Kammern, sowie Küche, Bad, zu vermieten.  
Neumarkt 24, part.  
**Kleinmöbl. Zimmer** zu vermieten.  
Bahnhofstr. 40



In treuer Pflichterfüllung starb den Heldenod für das Vaterland am 21. Juli bei einem Sturmangriff auf Schützengräben

der Kaufmann

**Willy Annowsky**

bei dem Kaiserin Augusta-Garde-Grenadier-Regiment.

Wir verlieren in dem Dahingegangenen einen geschätzten Kollegen, der sich durch sein stets freundliches, aufrechtes und bescheidenes Wesen bei uns für alle Zeit ein ehrendes Andenken gesichert hat.

Merseburg, den 2. August 1915.

Die Angestellten der Firma Th. Groke, Aktiengesellschaft.



Am 21. Juli fiel auf dem Felde der Ehre bei einem Sturmangriff

der Kaufmann

**Willy Annowsky**

vom Kaiserin Augusta-Regiment.

Sein stets freundliches und entgegenkommendes Wesen während seiner langjährigen Tätigkeit uns gegenüber sichern ihm ein ehrendes Andenken.

Wir bedauern ihn aufrichtig.

Merseburg, den 3. August 1915

Das Arbeiter-Personal der Firma Th. Groke.



Den Heldenod fürs Vaterland starb am 23. Juli im Feldlazarett mein lieber, herzenguter Mann, unser treusorgender Vater, mein guter Sohn, Bruder, Schwiegersohn, Schwager und O. kel,

der Schlosser-Meister

**Willy Dietze**

Landsturmann im Infant.-Regt 227

im Alter von 31 Jahren.

In tiefstem Schmerz:

Ida Dietze geb. Schmidt und Kinder im Namen aller Hinterbliebenen.



Den Heldenod fürs Vaterland erlitt auf dem Schlachtfelde in Russland unser langjähriges Mitglied, treuer, unvergesslicher Kamerad, der Wehrmann

**Alfred Weinek.**

Sein liebevolles Wesen wird uns unvergesslich bleiben.

Der Vorstand des Gesellschafts-Vereins Geusa.



Auf dem Felde der Ehre fiel unser langjähriges Mitglied, der Kaufmann

**Willy Annowsky.**

Der Verein verliert in ihm eines seiner reuesten Mitglieder, das sich durch seinen freundlichen, liebevollen Charakter ein bleibendes Andenken gesichert hat.

Gesangverein „Dilettanten“.

**Einfamilienhaus** mit aller Bequemlichkeit und mit Baranlagenerhaltung ist bei geringer Anzahlung zu verkaufen oder zu vermieten.

**C. Günther, Maurermeister.**  
**Wohnung,** 2 Stuben, Schlafz. u. Zubehör, ist fortan halber zum 15. August oder 1. September zu vermieten.  
Annenstr. 35 II.

**1. Etage** Breite Straße 16 fort zu beziehen.  
Ankunft parterre.

Eine **4-Zimmer-Wohnung** in ruhiger Lage ist zum 1. Oktober zu beziehen. Zu erfr. in der Geschäftsstelle d. Bl.

**Hallesche Strasse 64** ist die Barriere-Wohnung zum 1. Oktober zu vermieten.  
Franz W. Steffenhagen, Winkel 4.

1 **Wohnung** für 450 Mk., erste Etage, zu vermieten, 1. Okt. zu beziehen.  
Globianer Straße 6.

**Möbliertes Zimmer** zu vermieten.  
Or. Ritterstr. 17 II.

**Französischen und englischen Unterricht**

erteilt junge Dame zu nächstem Preise. Zu erfragen bei

Frau Steffenhagen, Winkel 4.

**Ein im Monat August verreist.**

Frau Hedwig Hauck, Reichenhagen, vertreten durch

**Neue blaue Kartoffeln** in 1/4 u. 1/2 Str. empfiehlt billigst

**E. Welschhahn,** Neumarkt.

**Geschirrführer** sofort gesucht.

**Michelbrütel-Verkaufsstelle** Neumarkt 67.

**Tüchtiger Geschirrführer**

bei hohem Lohn zu sofortigem Eintritt gesucht. Offerten unter N 4 an die Expedition d. Bl.

**Geschirrführer**

für Ochsenjungen sofort gesucht. Angebote unter L 25 an die Expedition d. Bl.

**Älterer Arbeiter**

wird sofort bei hohem Lohn gesucht. Angebote unter M 18 an die Expedition d. Bl.

Eine Frau oder jungen Mann zur **Gartenarbeit** sucht

**A. Münch.**

**Rinderliebes Schulmädchen** für nachmittags gesucht

**Neumarkt 19.**  
Suche für sofort oder später ein **Mädchen** nach an städt.

Zu melden **Mühlstraße 8.**

**Verloren** Sonntag nachm. auf der Chaussee d. Großtag nach Niederbrenna 1 schwarze Reitmappe mit Blau u. weißem Stummband Inhalt Familienpapiere. Gegen Belohnung abzugeben bei Robert Zimmermann, Großtaga

Auf dem Wege zum Gefangenenlager ist am Sonntag nachm. ein gold. **Reifenarmband** verloren gegangen. Bitte um weißen Bescheinigung. Bitte an G. Landsberger Str. 62 pt.

Montag früh ist ein **Mad** gefunden worden von Merseburg nach Kößlitz. Abzugeben

**Reiplich Nr. 34.**  
Braungelbter u. kühlerfarb. Jagdhund angelassen

**Reiplich Nr. 25.**



# Merseburger Correspondent.

Erscheint täglich nachmittags mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Bezugspreis: Vierteljährlich 1,20 M. bezgl. 1,50 M. einschließlich Bringerlohn; durch die Post bezogen vierteljährlich 1,62 M. einschl. Postgeb. Einzelnummer 10 Pf. — Fernsprecher Nr. 324. —

Gratisbeilagen:  
Illustriertes Unterhaltungsblatt  
Landwirtsch. u. Handelsbeilage  
Wissenschaftliches Monatsblatt  
Botterielisten — Kurszettel

Anzeigenpreis: Für die einpaltige Beizeile oder deren Raum 20 Pf., im Reklamefeld 40 Pf., Chiffreanzeigen nach Nachweisungen 20 Pf. mehr. Platzvorschrift ohne Verbindlichkeit. Schluss der Anzeigen-Nahme: 9 Uhr vormittags. — Geschäftsstelle: Deigrube 8. —

Nr. 180.

Mittwoch den 4. August 1915.

42. Jahrg.

## Mitau von deutschen Truppen besetzt. — Bei Zwangorod acht russische Stützpunkte durch österreichisch-ungarische Regimenter erobert. — Die Eisenbahnstation Aleksandrja erkürrmt. — Rege Fliegertätigkeit an der Westfront.

### Kriegswirtschaft und Wirtschaftskrieg 1914/15.

Wie der gegenwärtige Krieg in vielseitigster Weise und in größtem Maßstab neue Verhältnisse geschaffen hat, so hat er auch die wirtschaftlichen Kräfte der beteiligten Länder in einer Weise, die in allen Kriegsepochen der Vergangenheit ohne Beispiel ist, in den Dienst der Kriegführung gestellt. Dank den herrlichen Waffentaten unserer Wehrmacht, die, von den Grenzgebieten Ostpreußens und des Reichslandes abgesehen, den Feind der heimatischen Erde ferngehalten hat, leben die Dabeingebliebenen wie im Frieden, können sie wie im Frieden ihrer wirtschaftlichen Betätigung nachgehen. Aber das ist doch nur scheinbar. In Wirklichkeit hat eine Umstellung großer Teile unserer Wirtschaft stattgefunden, die in keiner Weise vorbereitet war, die wohl auch nur wenige für möglich gehalten haben. Daß sie aber auf der Grundlage und unter entscheidender Mitwirkung einer von uns unter führenden Wirtschaftsv Verbänden alsbald nach Kriegsausbruch geschaffenen Organisation erfolgen konnte, daß sie gewissermaßen mit einem Schlage ins Leben treten und eine Arbeitsfähigkeit entfalten konnte, die den hochgelegerten Anforderungen unserer Heeresleitung in jedem Augenblicke voll gewachsen war, das ist ein Ruhmeszeugnis unserer wirtschaftlichen Tüchtigkeit, auf das wir ohne jede Ueberhebung stolz sein dürfen.

Ohne alle Frage hat diese rasch und vollkommene durchgeführte Neuorganisation unserer nationalen Wirtschaft sehr wesentlich zu dem günstigen Verlauf des Krieges beigetragen. Wohl hatten die feindlichen Länder, insbesondere Rußland und England, jahrzehntelang ohne jede Rücksicht auf die Kosten ihre Vorbereitungen für den Krieg getroffen; England hatte sich auf die Größe und Leistungsfähigkeit seiner Industrie und den Bestand seiner überseeischen Besitzungen verlassen. Aber alle diese Staaten haben sich sehr bald überzeugen müssen, daß die Abhängigkeit in der Kriegswirtschaft unzulässig bedingt auf deutscher Seite war und sie haben sich schließlich dazu verstehen müssen, nach und nach mit entsprechend geringeren oder langsameren Erfolgen, die Wege zu beschreiten, die in Deutschland im wesentlichen schon im August v. J. beschritten worden waren. Das geschieht bei unseren Gegnern durchaus auf Kosten der Zukunft. Nicht erst aus eigener Kraft können Frankreich, Rußland und England für die Deckung ihrer Kriegsbedürfnisse sorgen, sie müssen dazu in immer größerem Maße die Hilfe der Vereinigten Staaten in Anspruch nehmen, mit dem Erfolge, daß dieses Land in dem Maße reicher und wirtschaftlich mächtiger wird, wie ihm Frankreich, Rußland und England tribut- und zinspflichtig werden. Schon vor mehreren Wochen hat ein Mitglied des englischen Oberhauses auf die gewaltig anwachsenden Kriegskosten hingewiesen, denen selbst das reiche England auf die Dauer nur schwer gewachsen sein würde, und er hat dabei der Bekräftigung Ausdruck gegeben, daß, wie auch der Krieg ausgehen möge, unter allen Umständen beim Friedensschluß England ärmer dastehen würde.

In Deutschland sieht man mit ganz andern Erwartungen der Zukunft entgegen. Gewiß werden auch wir, wenn das Ende des Krieges kommt, eine ungeheure Schuldenlast aufgehäuft haben, gewiß haben auch wir, namentlich infolge der nahezu völligen Unterbindung unseres überseeischen Ein- und Aus-

fuhrhandels schwere wirtschaftliche Einbußen zu beklagen. Aber während bei unsern Gegnern Kapitalabflüsse an der Tagesordnung sind, haben bei uns fortgesetzt Kapitalanlagerungen stattgefunden, die Kaufkraft unseres inneren Marktes ist im wesentlichen erhalten geblieben, die deutsche Landwirtschaft hat mit sichtbar guten Erfolgen nach erhöhter Unabhängigkeit vom Auslande getreibt, die deutsche Industrie hat die denkbar schwerste Probe auf ihre Tüchtigkeit und Leistungsfähigkeit in der glänzendsten Weise bestanden, die deutschen Eisenbahnen haben durch ihre gewaltigen Leistungen auch dem feindlichen Auslande ungeeilt Bewunderung abgenötigt, die Bevölkerung unseres Landes, die angeblich infolge der ständig wachsenden Mühlungslasten vor dem Kriege dem Zusammenbrechen nahe gewesen sein sollte, hat mit spielender Leichtigkeit 13 1/2 Milliarden der Reichsleistung für die Kriegführung zur Verfügung gestellt und wird demnach mit einer neuen gewaltigen finanziellen Kräftigung aufwarten. So spricht alles dafür, daß mit derselben Sicherheit, man möchte sagen Selbstverständlichkeit, mit der unsere Streitkräfte zu Wasser und zu Lande die ihnen durch den Feind und die Hölger unserer Gegner aufgezwungene Kriegsarbeit seit Jahresfrist leisten, von dem deutschen Volke weiter auch die Friedensarbeit



### Zur Kriegslage.

Der da broden hat uns gescholen.

Gelegentlich des feierlichen Pontifikalamtes in der Domkirche zu Köln am Sonntag erklärte Kardinal von Sarrmann: Wenn wir mit großem Vertrauen auf den endgültigen Sieg in die Zukunft schauen dürfen, so verdanken wir das vor allem der Gult und Güte Gottes. Als ich vor einigen Wochen unserem Kaiser Glück wünschlen durfte zu der glücklichen Wendung des Krieges im Osten, wies der Kaiser mit der Hand nach oben und sprach in innerster Überzeugung die Worte: „Der da broden hat uns gescholen.“

Außland soll nach englischer Ansicht über das Los Europas entscheiden.

Der Korrespondent der Londoner „Morning Post“ meldet aus Petersburg: Rußland ist jetzt berufen, über das Los Europas zu entscheiden. Wie auch dieser Entschluß ausfallen möge, er entspricht einem völligen Einvernehmen zwischen Rußland und seinen Verbündeten. Jeder Schritt der Zentralmächte würde die Interessen der Welt nicht ganz sicher ist seit Beginn des Krieges mit völliger Kenntnis und Zustimmung der anderen angenommen worden. Die Welt will diese Entscheidung Rußlands, die es mit Unterstützung seiner Verbündeten genommen hat, wissen, bevor Sonntag abend die letzte Stunde des ersten Kriegsjahres geschlagen hat. Diese letzte Stunde hat schon lange geschlagen, aber Rußland war bis zur Stunde noch nicht in der Lage, den „Willen der Welt“ zu erfüllen.

Grey ist entschlossen, den Krieg zu einem guten Ende zu führen. Aus London wird berichtet: Sir Edward Grey richtet anläßlich des Jahrestages der Kriegserklärung eine Botschaft an die amerikanische Presse, darin heißt es: Die Gründe, welche England dazu bewegen, den Krieg zu erklären und die Abende, welche es besteht dafür volles Verbleiben. Ich überlasse die Beurteilung von Recht und Unrecht in diesen Dingen ruhig dem amerikanischen Volke. Das ganze britische Reich und seine zahllosen Bundesgenossen sind nie feiler als heute entschlossen gewesen, den Krieg zu einem guten Ende und zu einem ehrenvollen Frieden zu führen, der auf Freiheit und nicht auf erdrückendem Militarismus beruht. (Auch nicht auf dem englischen See-Militarismus, Herr Grey?)

Mitau genommen!

„Mitau wurde gestern von unseren Truppen nach Kampf genommen, die ganze Stadt ist im allgemeinen unterzucht.“ Mit diesen Worten von allerhöchster militärischer Führung wird ein Ereignis von der Obersten Heeresleitung mitgeteilt, das die Herzen der Deutschen und ihrer Verbündeten in Freude höher schlagen lassen wird. Die Einnahme von Mitau mag strategisch zu werten sein, wie sie will, politisch und stimmungsgemäß bedeutet sie wiederum einen wichtigen Markstein auf unserem Siegeszuge. Die Hauptstadt Rußlands ist in unserem Besitz — diese Tatsache ist ein neuer schwerer Schlag für das Selbstbewußtsein der Russen und ihrer Verbündeten. Während die russische Dampfwalze in Dytrenken bald zum Stehen kam und die stillosen Heerbohlen vernichtet auf Kampf geschlagen wurden, vermag ein verhältnismäßig kleiner Teil der deutschen Armee auf einem Nebenkriegsschauplatz eine wichtige und große Stadt wegzunehmen, ohne daß der Millionenfeind diese Blamage verhindern kann. Welch ein Zeichen der deutschen Kraft und des triegerischen deutschen Unternehmensgeistes, daß man es riskierte, hier, weit vom Zentrum der eigentlichen, der schwersten Kämpfe entfernt, dem Feinde einen empfindlichen Stoß zu versetzen! Knapp 50 Kilometer trennen uns nun noch von Riga, der wichtigsten Handels- und Hafenstadt Rußlands an der Ostsee. Unsere Feinde werden wohl wieder mit höherer Miene sagen, die neuen deutschen Erfolge auch in Rußland seien ohne jede Bedeutung, ja, sie entsprächen nur der höheren russischen Strategie. Nun, solche Verlegenheitsreden werden das deutsche Volk nicht betören in seiner Freude an dem Errungenen und in seiner frohen Zuversicht auf die weitere heilige Tätigkeit unserer Arme.

### Die Kämpfe an der Westfront.

Der gesteigerte Bericht des Großen Hauptquartiers. Berlin, 2. August, vorm. (Großes Hauptquartier.) Westlicher Kriegsschauplatz.

Im Westteil der Argonnen setzen wir uns durch einen überaus reichen Bajonetangriff in Besitz mehrerer feindlicher Gräben, nahmen dabei 4 Offiziere, 142 Mann gefangen und erbeuteten 1 Maschinengewehr. Am Abend griffen die Franzosen abermals die Linie Schrapnell-Verrentlopf an. Die ganze Nacht hindurch